

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frk. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration, Redaktion und Druckerei

Strada Selari No. 7.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garnanzzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gaalenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Emrich Lehner, S. Danneberg, Heinrich Schalet, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Abonnementseinladung.

Mit 1. Oktober 1902 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion
des
„Bukarester Tagblatt.“

Südafrika nach dem Kriege.

Bukarest, am 26. September 1902.

Wenn die Wasser einmal in wilder Bewegung gewesen sind, so kommen sie so leicht nicht wieder zur Ruhe. Der Krieg in Südafrika ist allerdings vorüber, aber es sind nicht allein seine Nachwehen noch fühlbar, sondern es zeigt sich auch, daß er die südafrikanischen Fragen keineswegs gelöst hat. Kaum ist das Schwert in die Scheide gesteckt, so taucht ein Problem nach dem anderen wieder auf und bereitet dem neuen Regime Verlegenheiten. Es läßt sich nicht sagen, daß durch den Krieg, der so viel Menschenleben und so viel Geld gekostet hat, nach irgend einer Richtung hin auch nur eine einzige Ursache des Streits oder der Unbeständigkeit beseitigt worden sei. Die Elemente der Unzufriedenheit sind nur zu größerer Erbitterung getrieben worden, und das Kolonialamt sieht sich einer Reihe von Aufgaben gegenüber, deren Bewältigung Riesenkraft erfordert.

In der Kapkolonie z. B. besteht der Rassenkampf ungemindert weiter. Von Versöhnung ist keine Rede, und nichts läßt erkennen, daß die Holländer demnächst in einem Ausbruch von Liebe und Dankbarkeit den Briten in die Arme sinken werden. Was in allererster Linie in die Augen fällt, ist der Kriegszustand zwischen den vom Generalgouverneur Lord Milner unterstützten Loyalisten und der Regierung der Kolonie. Solange der Bund zwischen den sogenannten Loyalisten und Lord Milner aufrecht erhalten bleibt, kann es in der Kapkolonie keinen Frieden geben.

Auch in Johannesburg, im Süden von Transvaal, herrscht nichts als Verwirrung. Die britische Partei ist völlig zersplittert. Die „unabhängigen“ Umländer sind, wie von dort berichtet wird, „dahinter gekommen“, weß Geistes Kinder ihre kapitalistischen Führer sind, und sie weigern sich, den „ausländischen Finanziers, die den Rand beherrschen“ und mit ihrem Reichthum und ihrem gesellschaftlichen Einfluß auf die Regierung einwirken, noch ferner Folge zu

leisten. Die Times sind schier in Verzweiflung darüber, daß die Loyalisten einander zu zerfleischen drohen und daß die „unabhängigen“ sich gegen das alles verschlingende Spekulantenthum auflehnen, während die Buren Miene machen, sich fest aneinander zu schließen und als einzige Partei gegen die zersplitterten britischen Streitkräfte vorzugehen. Schon der bloße Gedanke an das, was aus alledem folgen könnte, erfüllt den Johannesburger Berichterstatler der Times mit banger Sorge.

Und während am Rand sich Briten gegen Briten lehrt und alle wirtschaftlichen Fragen ungelöst bleiben, nehmen die Farbigen, die während des Krieges von den englischen Militärbehörden in ausgedehntester Maße mit Waffen versehen wurden, eine drohende Haltung gegen die Buren an und beunruhigen die ganze weiße Bevölkerung.

Der Krieg hat allem Anscheine nach bisher nur ein positives Ergebnis gehabt. Er hat Südafrika, nach Befestigung der Regierungen der Burenstaaten, in eine Art Jagdgehege für die De Beers-Gesellschaft verwandelt. Während die Regierung sich ihr borniges Besitzthum gefügig zu machen sucht und die Parteien unter sich hadern, sucht die De Beers-Gesellschaft ein Monopol nach dem anderen an sich zu reißen. Das Diamantenmonopol besaß sie schon und ein Goldmonopol ist ihr schon so gut wie sicher. Nach dem Dynamitmonopol strebt sie mit nicht zu erschütternder Ausdauer, und jetzt kommt die Nachricht, daß sie sich auch ein Fleischmonopol zu sichern im Begriffe steht. Das Spekulantenthum führte den Krieg herbei, und nur das Spekulantenthum scheint aus ihm bis dahin einen positiven Nutzen zu ziehen.

Die Protestnote Amerikas.

Zur Cirkularnote der Vereinigten Staaten über die rumänischen Juden bemerkt die „Nationalztg.“ Folgendes: „Als die Note der Vereinigten Staaten bekannt geworden war, wurden in der Presse vielfach Bedenken formaler Art gegen das Vorgehen der Union laut. Es wurde geltend gemacht, daß die Vereinigten Staaten den Vertrag von 1878 nicht mit unterzeichnet haben, und es wurde behauptet, daß die Note mit der Monroe-Doktrin nicht vereinbar sei. Beide Einwände sind nicht stichhaltig. Die Note des Staatssekretärs Hay ist ein Appell an die Signatarmächte des Berliner Vertrags; ein Recht für sich leiten die Vereinigten Staaten aus diesem Vertrag nicht ab. Die Monroe-Doktrin aber kommt hier nicht in Betracht. Wie aus den jüngsten Ausführungen des Präsidenten Roosevelt hervorgeht, soll auch die erweiterte Monroe-Doktrin nur die Niederlassung fremder Mächte auf dem amerikanischen Boden ausschließen; sie hindert die europäischen Mächte nicht, ihre Interessen in Verhandlungen mit amerikanischen Staaten geltend zu machen. Die Note der englischen Re-

gierung, welche das Londoner Telegramm ausdrücklich als eine Ergänzung der Note Hay's bezeichnet, läßt annehmen, daß seitens der europäischen Mächte formale Bedenken gegen das Vorgehen der Vereinigten Staaten nicht erhoben werden.“

Die Londoner „Times“ schreiben, es wäre voreilig, ein Urtheil darüber zu fällen, ob alle Mächte sich den Vorstellungen gegenüber Rumänien anschließen wollen. In England hat die Frage einen tiefen Eindruck gemacht. Wenn die rumänische Regierung die Berechtigung der Mächte nicht anerkennen könnte, so sollte sie dies unverzüglich erklären, sie scheint aber darauf zu rechnen, daß doch keine Zwangsintervention stattfinden werde. Wir begreifen, daß aus wirtschaftlichen Rücksichten Rumänien die jüdische Einwanderung abwehren will, aber das gibt diesem Lande nicht das Recht zum Vertragsbruch durch Erzwingung der jüdischen Auswanderung, indem es den Juden das Leben unerträglich macht. Immerhin ist es schwer, die Ausführung eines Artitels des Berliner Vertrags erzwingen zu wollen; indirekte Maßregeln dürften wirksamer sein, Rumänien ist nicht stark genug, um eine Masse zu vergewaltigen, welcher die führenden Finanzmagnaten angehören.

Zahlreiche hervorragende Engländer erlassen Kundgebungen zu Gunsten der verfolgten Juden, darunter Herbert Gladstone, Lord Ripon, die Bischöfe von London und Wakefeld, die Lords Kelvin-Meath und Fortescue und der Erzbischof von Canterbury, der tiefe Sympathie mit den Juden Rumäniens hat, die grausame Behandlung derselben durch die Bukarester Regierung auspricht. Chamberlain schreibt: „Ich bin unentwegt gegen jede Verfolgung wegen des religiösen Glaubens und beklage tief die gedankenlosen Vorurtheile, die in so vielen Ländern gegen das jüdische Volk herrschen. Die Geschichte zeigt, daß, während die Juden mit außerordentlicher Fähigkeit die nationalen Eigentümlichkeiten und ihre Glaubenssätze wahren, sie zu den loyalsten Unterthanen der Staaten gehören, wo sie ein Heim gefunden, und die politische Unklugheit der Verfolgung ist in solchem Falle fast noch größer als die Grausamkeit.“

Die „Köln. Ztg.“ sagt in Besprechung der rumänischen Judenfrage: Einzelne Staaten müßten sich die Frage vorlegen, ob diese, fremde Unterthanen betreffende Angelegenheit das Einsetzen eines eigenen Staatsanwalts rechtfertige. Was Deutschland anbelangt, sei es als Einzelstaat an der rumänischen Judenfrage in keiner Weise betheiligte und fühle sich nicht zu einer führenden Rolle berufen, umso weniger, als es sich über die Schwierigkeiten des Unternehmens keiner Täuschung hingabe. Das von Rumänien angewandte Mittel sei aussichtslos. Wenn die Rumänen dies erkennen, werden sie vielleicht die Gesetzgebung anders gestalten, da sie das größte Interesse haben, daß die Judenfrage von der Tagesordnung verschwinde.

Heuiletton.

Marconi und seine Versuche.

Ein Redakteur der römischen „Tribuna“ berichtet über eine Unterredung, die er mit Marconi in Spezia gehabt hat: „Als Marconi ins Empfangszimmer trat, schien er mir besser auszusehen als einige Stunden vorher, da ich ihn an Bord des „Carlo Alberto“ gefunden hatte.“

„Ich bringe Ihnen“ sagte ich, „den Gruß meines Blattes und seiner Leser. Alle Italiener interessieren sich jetzt für Alles, was Sie für den Fortschritt der Wissenschaften und für den Ruhm des Vaterlandes thun, und Alle werden Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir Näheres über ihre Versuche mittheilen wollten.“

„Ich weiß, wohin Sie zielen. Sie möchten wissen, wie meine Telegraphen in der Praxis arbeiten. Hören Sie also! Die Versuche beweisen, daß die zwischen den Meeren gelegenen Länder, auch wenn Sie von hohen Gebirgen durchschnitten sind, wie zum Beispiel den Alpen und den Pyrenäen, die Telegraphen nicht auffangen. Stellen Sie sich vor: Als wir Gibraltar passirten, erhielt ich hart unterhalb des hohen, mit Kanonen gespickten Berges das Telegramm von der Fehlgeburt der Zarin. Die Station von Boldhu in Cornwallis hatte uns die Nachricht geschickt, weil sie wußte, daß unser „Carlo Alberto“ in Kronstadt gewesen war und wir uns daher für alles Russische interessieren würden. Dadurch ist bewiesen, daß zwei Geschwader von denen eines im Mittelmeer, daß andere im Indischen

Ozean sich befindet, untereinander, unbekümmert um das Land, das sie trennt, korrespondiren können, ebenso wie Malta direkt mit England korrespondiren kann.“

„Jede Nacht und bis nach Lissabon jeden Tag hatten wir lange Telegramme, die ich viermal kopiren ließ, für den Admiral, den Kommandanten und seinen Stab, für die Untervoffiziere und die Mannschaften, so daß ich also gewissermaßen eine Art Zeitung auf hohem Meere veröffentlichten konnte, die begierig gelesen wurde. Sie hätten die Freude sehen sollen, als so die Matrosen erfuhren, daß Admiral Balumbo nach Tripolis abgedampft sei. Dann kam die Nachricht, daß es sich nur um einen friedlichen Besuch handelte. Als darauf die Meldung von einem kleinen Bombardement in Haiti einlief, versteiften sich die Blaujacken darauf, es müsse ein Irrthum in der Transmission vorliegen, und das Bombardement habe anderswo stattgefunden.“

„Welche Schnelligkeit hat die Transmission Ihres Telegraphen?“

„Die Schnelligkeit der Transmission durch den Aether, nicht durch die Luft, wie man oft irrtümlich annimmt, ist dieselbe, wie beim Licht, dreihunderttausend Kilometer die Sekunde.“

„Sie können also ein Telegramm rund um den Erdkreis schicken, das zum Ausgangspunkte zurückkäme?“

„Natürlich. Es würde sich nur darum handeln, die Kraft der Ausgangsstation zu vermehren.“

„Aber,“ warf der Interviewer ein, „wenn Ihr Telegramm um die Erde läuft, muß es doch durch sonnenbeschienene Schichten laufen, und da die Sonnenstrahlen die elektrischen Wellen zu beeinflussen scheinen —“

Marconi lächelte. „Sie haben Recht. Im jetzigen Stande der Versuche ist das Licht uns nicht so günstig wie die Dunkelheit, aber binnen Kurzem werden Sie sehen, daß diese kleine Schwierigkeit behoben sein wird, ja ich glaube, sie bereits besiegt zu haben.“

„Haben sie schon viele Stationen errichtet?“

Die bedeutendste ist die von Boldhu in Cornwallis. Sie hat eine Stärke von 40 Pferdekraften und kann ihre Telegramme auf dreitausend Kilometer aussenden. Eine andere fast gleiche Station befindet sich in Canada, die von der canadischen Regierung mit 400.000 Francs à fonds perdu subventionirt wird. Eine dritte Station befindet sich in der Nähe von Boston.“

„Und wie steht es mit dem kaufmännischen Gewinn?“

„Nun, wir verdienen schon ziemlich, wenn auch jede Station eine halbe Million Francs kostet. Sechzig englische Kriegsschiffe haben mein System eingeführt und bezahlen eine jährliche Abfindung an unsere Gesellschaft. Auch 27 große Handelsdampfer gehören zu unseren Abonnenten. Im ganzen britischen Reiche existiren auch schon einundvierzig Stationen des englischen Lloyd, und dieser verpflichtete sich, vierzehn Jahre lang nur mein System anzuwenden.“

„Ihre Gegner sprachen doch auch von der Möglichkeit Ihre Radiogramme böswillig abzufangen.“

„Sie sollen es nur versuchen. Das geht nicht so leicht, es gehört eine besondere Maschinenanlage dazu.“

„Und wird in Italien keine Station errichtet werden?“

„Ich stehe zur Disposition der Regierung. In allen meinen Kontrakten mit dem Ausland habe ich mir volle Freiheit für Italien gewahrt. Ich bewundere und liebe

Belgien.

Der Tod der Königin. — Die Bewegung für den Achthundentag. — Die Burengenerale.

Obwohl man sich auf das plötzliche Ableben der Königin Marie Henriette bei der Art ihrer Erkrankung seit Jahren gefasst machen mußte, hat die Trauerkunde doch einigermaßen überrascht. Wie schon manche frühere Krisis, schien die Königin auch die gegenwärtige glücklich überwunden zu haben, als ein Herzschlag ihrem Leben ein jähes Ende bereitete. Für sie war der Tod ein Erlöser aus körperlichen und seelischen Leiden; denn mit ihrer ganzen Familie zerfallen, führte die hohe Frau schon seit Jahren ein einsames, abgeschiedenes Leben in ihrer Villa zu Spa, wo sie selbst ihren Gemahl nicht mehr empfing. Sie hatte zuletzt eine förmliche Abneigung gegen das Hofleben gefaßt, die sich darin äußerte, daß sie weder den König, noch eine ihrer Töchter an das Krankenbett zuließ und es vorzog, nur von Fremden sich pflegen zu lassen. Auch ihre letztwillige Verfügung, wonach sie nicht in der Laefener Königsgruft, sondern in Spa beigesetzt sein will, ist bezeichnend für die Gemütsstimmung, in der die Königin während ihrer letzten Lebenszeit sich befand. — Die belgische Sozialdemokratie hat wieder einmal, nachdem sie gezwungen war, das Steckenpferd des allgemeinen Stimmrechts aufzugeben, die Agitation zugunsten des Achthundentages in die Hand genommen und dem Parlamente ein Ultimatum zugesandt, wonach der Achthundentag noch während der bevorstehenden Herbsttagung angenommen werden müsse. Andernfalls drohen die sozialistischen Parteiführer mit dem berühmten allgemeinen Ausstände, der schon so oft Fiasko gemacht hat. Selbstverständlich wird das Parlament das neueste sozialdemokratische Ultimatum zu den übrigen legen und, was den allgemeinen Ausstand betrifft, so sollten die Herren vom Generalkomitee doch endlich wissen, daß hange machen schon lange nicht mehr gilt. — Der Empfang der Burengenerale in Antwerpen hat bewiesen, daß man die Helden aus dem jüngsten südafrikanischen Kriege recht gut mit größter Begeisterung begrüßen kann, ohne sich hierbei antienglischen Kundgebungen hinzugeben. Die Haltung der Generale war eine so streng korrekte, daß man dies auch in den Londoner Regierungskreisen wird anerkennen müssen. Wenn sie fortfahren, sich dieser Haltung zu befleißigen, so werden damit die völkerrechtlichen und politischen Schwierigkeiten, die sich ihrer Rundreise durch die europäischen Staaten entgegenstellen mochten, von selbst behoben sein.

Rußland.

Die Arbeiterangelegenheiten.

Wie aus Petersburg geschrieben wird, wurde der bisher bei der Moskauer Polizei angestellte, sehr befähigte Beamte Subatow zum „Beamten für besondere Aufträge“ beim Minister des Innern v. Plehwe ernannt. Subatow hat wiederholt mit der Moskauer Fabrikarbeiterbevölkerung in verschiedenen Angelegenheiten verhandelt und ist ein guter Kenner der Arbeiterverhältnisse. Seine Ernennung ist von Interesse, weil sich daraus schließen läßt, daß der arbeitsfertige Minister des Innern der Arbeiterfrage seine Aufmerksamkeit zuwenden entschlossen ist. Subatow verließ bereits vorgestern Moskau. Die dortige Arbeiterschaft entsandte eine hundert Mann starke Abordnung, die dem scheidenden Beamten eine Adresse überreichte, worin die Fabrikarbeiter ihm für sein aufmerksames Verhalten zu den Angelegenheiten und Bedürfnissen der Arbeiter danken. Diese Ehrung kennzeichnet den neuen „Beamten für besondere Aufträge“ beim Minister des Innern. Subatow's Geschick und Taft im Verkehr mit den Moskauer Fabrikarbeitern und seine fortschrittliche, humane Gefinnung berechtigen zu der Erwartung, daß die Arbeiterangelegenheiten von nun an vom Minister des Innern wohlwollend und gerecht beurteilt werden.

England nicht nur, weil meine Mutter eine Engländerin ist, sondern wegen der großen Energie und Kraft dieses Volkes und weil ich ihm viel verdanke, aber mein Herz ist italienisch. Morgen werde ich mit dem Admiral über die Anlage einer großen Station berathschlagen, aber deren Lage ist noch nicht bestimmt.“

„Glauben Sie mir, die Italiener sind Ihnen sehr dankbar für den Ruhm, den Ihr Genie dem Lande bereitet.“

„Sprechen Sie nicht vom Genie. Ich habe nur Glück gehabt. Sie und wir alle wissen, wie viele Erfinder in der Vergessenheit sterben, weil sie nicht die Mittel finden, um ihre Projekte zu verwirklichen. Ich habe das Geld gefunden, ich brauchte viel und fand, was ich nötig hatte. Ich habe Vertrauen eingefloßt, Basta!“

Nach einer kleinen Pause, in der Marconi ernst wurde, weil er vielleicht, wie der Interviewer bemerkte, an seine ersten Kämpfe dachte, fuhr er fort: „Sehr viel verdanke ich dem italienischen Marineministerium, das mich stets ermuntert und gefördert hat. Soeben wieder. Heute Morgens kam der Marineminister Morin aus seiner Villa-giatur und lud mich zum Frühstück auf dem „Carlo Alberto“ ein. Im Laufe der Unterhaltung beglückwünschte er mich zu der Entdeckung meines Detector magnetico und versprach mir, den „Carlo Alberto“ in einigen Wochen nach Canada zu schicken, damit ich dort neue Versuche machen könne. Ich werde mit dem Schiffe nach Cap Breton in Neuschottland gehen und dann zum Cap Cod in Massachusetts. Und so wird der „Carlo Alberto“ für Italien das Schulschiff für die neue Telegraphie ohne Draht bilden.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 26. September.

Tageskalender. Samstag, 26. September. Kath.: Cos. u. D., Prot.: Adoli, Orthodox.: +Erhöhung.

Witterungsbericht vom 25. September + 7, Mitternacht, + 9, um 7 Uhr Früh, + 15, Mittag. Das Barometer stationär bei 774, Himmel etwas umwölkt. Sonnenaufgang 5.51, Untergang 6.52. Höchste Lufttemperatur + 18 in Alexandria, niedrigste — 2 in Roschiori-de-Bede.

Vergnügnungs-Anzeiger. Heute Abend Freitag: Edison Garten: Vorstellung der deutschen Varietee-Truppe.

Vom Hofe. Aus München wird gemeldet, daß S. M. der König gestern den dortigen rumänischen Consul Herrn Sinter in Audienz empfangen und zum Dejeuner zurückgehalten hat. Nachmittag besuchte der König die Ausstellung im Kristallpalast. S. M. der König hat den rumänischen Gesandten in Brüssel Herrn Mavrodi beauftragt, in seinem Namen auf das Grab der Königin von Belgien einen Kranz niederzulegen.

Der Kronprinz bei den Manövern. S. k. H. der Kronprinz ist gestern nach Satu-Mou abgereist, von wo er sich aufs Manöverfeld begab. Das Dejeuner nahm der Kronprinz zusammen mit den Offizieren in der Offiziersmesse. Das Hauptquartier des Kronprinzen in der Zeit der Manöver wird in den Dörfern Clejani und Zadarici sein. Als Ordonanzoffizier wird dem Kronprinzen der junge Prinz Georg Valentin Bibescu zugetheilt sein, mit welchem zusammen er einen Theil der Reconnozirungen im Automobil machen wird.

Personalnachrichten. Der Justizminister Herr Eug. Stacescu ist gestern Abends nach Bukarest zurückgekehrt.

Diplomatisches. Der neue griechische Gesandte in Bukarest wurde gestern in Audienz vom Ministerpräsidenten Herrn Sturdza empfangen, dem er die Abschrift seines Beglaubigungsschreibens überreichte.

Ministerrath. Heute vormittag um 10 Uhr fand im Ministerium des Innern unter dem Vorsitze des Herrn Dem. Sturdza ein Ministerrath statt.

Der Gesamtverein der evangelischen Gustav Adolf Stiftung, der sich die Pflege und Förderung der Evangelischen in der Diaspora Deutschlands und des Auslandes angelegen sein läßt, ist am Montag in Kassel unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Delegierten und Gästen aus allen Theilen des Reiches und auch aus dem Auslande zu seiner 55. Hauptversammlung zusammengetreten. Auf des Tagesordnung der beiden Hauptversammlungen stehen u. a. Referate des Pfarrers Duschel, Kolin (Böhmen) über den Protestantismus unter den Tschechen und ein solcher des Landeskonsistorialrats D. Teutsch, Großschieuren, über das Arbeitsfeld der evangelischen Kirche in Siebenbürgen. Ferner werden, wie üblich, Geistliche aus allen Diaprovagebieten über ihre Arbeit Bericht erstatten. Für die große Liebesgabe im Betrage von mehreren Tausend Mark sind die Gemeinden Planterez-Quelen in Borthringen, Willach in Kärnten und Wilda bei Posen in Vorschlag gebracht.

Die Protokolle des amerikanischen Staates. Die Londoner „Daily Chronicle“ bespricht die amerikanische Note bezüglich der Juden in Rumänien und sagt, daß die Mächte der Trippelallianz einerseits und Rußland andererseits einen alzu großen Werth auf den militärischen Nutzen der guten Beziehungen mit Rumänien legen, als daß sie geneigt wären, in einer Frage zu interveniren, welche sie in absoluter Weise als eine innere Angelegenheit Rumäniens betrachten.

Die Bukarester Presse hat den Brief reproduziert, welchen Prinz Wladimir Ghica in Rom an die dortige „Tribuna“ als Protest gegen die amerikanische Note gesendet hat. Prinz Wladimir Ghica wurde bei dieser Gelegenheit von dem Blatte als Attache der rumänischen Gesandtschaft bezeichnet, was auf Irrthum beruht. Der Attache der rumänischen Gesandtschaft in Rom ist Herr Dem. Ghica, während Herr Wladimir Ghica keinerlei offizielle Stellung einnimmt.

Studentisches. Gestern fand im Saale des Restaurants Flora auf der Chaussee ein Bankett statt, welches eine große Anzahl von Bukarester Studenten zu Ehren des Herrn Joan Scurtu, Direktor der rumänischen Sektion des internationalen Studentenbundes „Corda Fratres“ und des Herrn Joan Giurgiu, Führer der rumänischen Studenten in Klausenburg veranstaltet haben. Es wurden verschiedene Reden gehalten, Toaste und der Wiederherstellung der Einigkeit unter der rumänischen Studentenschaft das Wort gesprochen. — Der offiziöse „Reletii Crtesito“ in Budapest meldet, der ungarische Unterrichtsminister Blasiac habe verfügt, daß alle rumänischen Studenten aus Siebenbürgen und Ungarn, welche an dem internationalen Studentencongresse in Venedig theilnahmen, von den ungarischen Universitäten ausgeschlossen werden.

Der Studentenkongress in Venedig. Die Generaldirektion des internationalen Studentenbundes „Corda fratres“ gibt bekannt, daß die Eröffnung des Kongresses am 1. Oktober stattfinden wird. Die Direktionen der Eisenbahnen und der Schiffahrtsgesellschaften haben Preisermäßigungen gewährt. Die Leitung des Bundes „Corda fratres“ organisiert einen Ausflug von Venedig nach Bukarest. Der Kongress wird am 5. Oktober mit einem Bankett im Saale Vido endigen.

Die Verurtheilung eines deutschen Beamten in Ungarn. Der deutsche Privatbeamte Kriech in Großkistinda wurde wegen eines in einer dortigen deutschen Zeitung veröffentlichten Artikels von den ungarischen Geschworenen zu 4 Monaten Gefängniß und 100 Kronen Geldstrafe verurtheilt.

Die Bibliothek der Akademie. In den Monaten Juli und August wurde die Bibliothek der Akademie von 670 Lesern besucht, welche 3588 Bände konsultirten. An 688 weitere Personen wurden 3699 Bände ausgeliehen.

Die Zahl der Bücher stieg um 551, die Zahl der periodischen Zeitschriften in rumänischer Sprache auf 224, diejenigen in fremden Sprachen auf 231. — Wenn man bedenkt, daß die Bibliothek der Akademie heute, nach ihrer Verschmelzung mit der Zentralbibliothek die einzige öffentliche Bibliothek der Hauptstadt ist, so muß man konstatiren, daß der Leseeifer der Bukarester ein mehr als schwacher ist.

Rumänischer Handwerkerkongress. Am 27. und 28. September findet im Lokale der Arbeitsbörse ein Kongress der Absolventen der Kunst- und Gewerbeschulen des Landes mit nachfolgender Tagesordnung statt: „Kann die Intensität der Bedürfnisse bei den Rumänen ein entscheidender Faktor des Fortschrittes oder des Rückschrittes sein? Welches ist das wichtigste Phänomen des ökonomischen Lebens bei uns? Würde die Errichtung eines industriellen Creditinstitutes sich als ein wirksames Mittel für den Fortschritt der rumänischen Industrie erweisen? Durch welche Mittel könnten die untern und mittlern Klassen in Rumänien besser consolidirt und entwickelt werden? Bietet der Staat als Unternehmer von öffentlichen Arbeiten und von Industrien dem Volke Vortheile oder Nachtheile?“ — Sonntag Vormittag um 9 Uhr wird die Diskussion über die genannten Fragen fortgesetzt werden. Nachmittags um 2 Uhr werden Ansklüge zu den wichtigsten Fabriken der Hauptstadt unternommen werden. Um 9 Uhr Abends wird in einem der öffentlichen Säle der Hauptstadt ein Bankett stattfinden.

Quarantänemaßregeln. Der italienische Dampfer „Favignana“, welcher mit Getreide beladen aus dem Hafen von Odessa mit der Bestimmung nach Constanza abgegangen in Sulina eingetroffen ist, verlangte, daß man ihn daselbst die Quarantäne durchmachen lasse, damit er dann seine Ladung in Constanza ausladen könne. Da aber der Import von Getreide wegen der Ratten, welche für gewöhnlich in den mit Getreide beladenen Schiffen überaus zahlreich sind, absolut verboten ist, so hat die Direktion des Sanitätsdienstes dieses Verlangen zurückgewiesen. — Der oberste Sanitätsrath in Konstantinopel hat die für das Küstenland von Yemen und Ahr bestehende Quarantäne im Norden bis nach Lih und im Süden bis nach Motha, diese beiden Häfen nicht mit eingerechnet, ausgedehnt.

Oesterreich-ungarische Landsmannschaft. Sonnabend den 4. Oktober veranstaltet die oesterreich-ungarische Landsmannschaft anlässlich des Namenstages Sr. M. des Kaisers und Königs Franz Josef im großen Saale der Bukarester deutschen Liedertafel einen Familienabend, für dessen Gelingen der rührige Vorstand des Vereins die unfastendsten Vorbereitungen getroffen hat. Das durchaus heitere Programm der Vorträge kommt erst am Festabend zur Vertheilung, und wurden für die Vorträge vorzüglich, theilweise ganz neue Kräfte gewonnen. Der Tanz wird bei dem Feste eine Hauptrolle spielen, um die tanztüchtige Jugend dafür zu entschädigen, daß am 18. August (Kaisers Geburtstag) der Tanz aus lokalen Gründen ausbleiben mußte. Ein Cotillon kommt nicht vor, doch wurde für hübsche Damenspenden und Spenden für tanzesifrige Herren gesorgt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich der Besuch des voraussichtlich sehr gemüthlichen und anregenden Festes zu einem sehr regen gestalten wird.

Mindergewichtiges Brod. Die hauptstädtische Gemeindepolizei ist genöthigt, die Bäcker auch jetzt noch fortwährend zu überwachen und bei ihnen das zum Verkaufe gelangende mindergewichtige Brod zu konfisziren. Die Primarie hat bekanntlich angeordnet, daß das Brod nach Gewicht verkauft werde, das aber hindert sehr viele Bäcker nicht, das Publikum, das sich an die neue Verfügung der Primarie nicht gewöhnen kann, am Gewichte zu betrügen. Gestern allein wurden mehr als 600 Brode als minderwertig confiszirt und an die Armen vertheilt.

Der Hanu Slatari. Der Domänenminister hat die hauptstädtische Primarie ersucht, die Räumung des dem Staate gehörenden Hanu Slatari auf der Calea Victoriei, welcher demolirt werden soll, bis zum Ablaufe der vom Ministerium mit den Mietzern abgeschlossenen Mietzkontrakte zu verschieben. Wir haben also alle Aussicht diese Ruine im Centrum der Stadt, welche nicht bloß das Straßenbild der Calea Victoriei in abscheulicher Weise verschandelt, sondern auch im Falle von epidemischer Krankheit einen wahren Seuchenherd darstellt, womöglich noch Jahre lang in seiner ganzen schmutzigen „Pracht“ dastehen zu sehen.

Ein Prozeß um die Ergreiferprämie. Im Jahre 1895 hatte der ehemalige Acciseninspektor P. Dragomirescu eine Contrabande von 5824 Decalitern Spiritus, welche dem Kaufmann David Semo gehörten, entdeckt. Dieser Spiritus wurde confiszirt und von der Primarie für 23,000 Fres. verkauft. Da aber die Primarie sich weigerte Herrn Dragomirescu das vom Gesetze vorgeschriebene Drittel der genannten Summe zu geben, so strengte dieser gegen die Primarie den Prozeß an, welcher gestern vor der 3. Sektion des Tribunals Ifov zur Verhandlung gelangte. Behufs Beibringung von Akten wurde der Prozeß auf den 2. Dezember vertagt.

Prinzipielle Entscheidungen des Cassationshofes. Der Cassationshof hat nachfolgende prinzipielle Entscheidungen gefaßt:

1.) Jederman, der im Lande einen Handel, eine Industrie oder eine Profession ausübt, welche nicht zu den Patentgesetze angeordneten Ausnahmen gehören, ist der Patentsteuer unterworfen, ohne Unterschied, ob er volljährig ist, oder nicht. Die Minderjährigen, welche ihr Haus und ihr Vermögen selber verwalten, sind der Zahlung der Straßensteuer unterworfen.

2.) Der Beruf eines Journalisten ist ein freier Beruf, welcher das Recht auf die Befreiung vom Census behufs Einschreibung in das erste Gemeindecollgium gibt, jedoch nur dann, wenn er die hauptsächlichste und permanente Beschäftigung Jemandes darstellt, und nicht auch dann, wenn

der Betreffende diese Beschäftigung bloß nebenbei und provisorisch ausübt.

Das Wetter. Das abnorm kalte Herbstwetter hält im ganzen Lande an. In Roschiori-de-Bebe fiel die Temperatur gestern auf zwei Grade unter Null, und heute früh zeigte das Thermometer in Bukarest 0 Grad. Das Barometer steht fortwährend hoch. Geregnet hat es in keinem Theile des Landes.

Die Anwendung des neuen Handwerkergesetzes. In den ersten Tagen, welche der Inkraftsetzung des Gesetzes für die Organisation der Handwerke folgten, kamen die Vereinigungen der Tischler, Schuhmacher, Friseure und einiger anderer Gewerbe zur Bukarester Handelskammer, wo sie 700 Formulare für die Gesuche um die Einschreibungen der Meister und mehr als 1000 Formulare um Gesuche für die Einschreibungen der Arbeiter holten. Seit der Zeit aber ist der Enthusiasmus bedeutend gesunken, und die Kanzlei der Handelskammer hat bloß 27 Gesuche um die Ausfolgung von Meisterbreveten und 3 Gesuche um die Ausfolgung von Arbeitsbüchern erhalten. Wenn die Zahl der Gesuche eine größere sein wird, so wird sich die Handelskammer versammeln, um die jedem Gesuche beigefügten Akten zu prüfen, worauf sie dann die Brevete und Arbeitsbücher an diejenigen ausfolgen wird, welche die vom Gesetze und vom Reglement vorgeschriebenen Bedingungen in sich vereinigen. Das Domänenministerium hat Petitionsformulare sowie Brevete und Arbeitsbücher in genügender Anzahl an alle Handelskammern des Landes geschickt. In den Kreisen der rumänischen Handwerker hat die Begeisterung für das mit solchen Ungestüm angestrebte Gesetz bedeutend nachgelassen, da die Leute einzusehen beginnen, daß dieses Gesetz ihnen in erster Reihe Lasten und Scherereien verursacht, und insbesondere die zu zahlenden Monatsbeiträge von wenigstens 4 Prozent des Arbeitslohnes eine nur minimale Anziehungskraft ausüben.

Fremdschiff Nachrichten. Im Laufe des Monats August wurden in Rumänien an 4032 Fremde Aufenthaltsscheine ausgefolgt. — Vom nächsten Montag angefangen werden die Amtsstunden in den Bureau der Centralverwaltung der Eisenbahnen Vormittag von 9—12 und nachmittags von 3—6 sei. Die Centralcassa wird für das Publikum bloß von 10—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittag geöffnet sein. — Die Einschreibungen in die neue externe Haushaltungsschule werden am 15./28. September beginnen und bis zum 10./23. Oktober in den Vormittagsstunden im Lokal der Schule in der Str. Labirint 36 dauern.

Excesse anlässlich der Kossuthfeier. In einer Gemeinde des Szathmarer Komitates wurden anlässlich der Feier des hundertsten Geburtstages Kossuths von der Menge alle Fenster der rumänischen Volksbank „Satmareana“ mit Steinen eingeschlagen.

Cholera und Pest. Das letzte aus Alexandrien eingetroffene Bulletin signalirt allein für den Tag vom 18. September in Egypten 1026 Erkrankungen an Cholera mit 956 Todesfällen, und zwar 34 Erkrankungen mit 24 Todesfällen in Alexandrien, 18 Erkrankungen mit 12 Todesfällen in Kairo, 31 Erkrankungen mit 16 Todesfällen in Damiette, 10 Erkrankungen mit 9 Todesfällen in Rosette, 10 Erkrankungen mit 9 Todesfällen in Suez; 1 tödtlich wirkender Fall in Port-Said, ein anderer tödtlicher Fall in Ismailia, und 921 Erkrankungen mit 872 Todesfällen in den anderen Orten des Landes. Insgesamt sind seit dem Ausbruch der Epidemie 26 554 Personen an der Cholera gestorben. — Ferner berichtet ein Telegramm aus Petersburg über den Stand der Epidemien im asiatischen und europäischen Rußland. Antlichen Angaben nach kommen in Port Arthur, Chabarowsk, Nikolaj, Nikolajensk und Blagoweschischensk noch vereinzelt Cholerafälle vor. Ferner erkrankten zwei Personen auf einem Amurdampfer und zwei auf der Transbaikalbahn. Sonst waren im Küstengebiet des Amur keine Erkrankungen zu verzeichnen; das ärztliche Personal wird daher allmählich aus den Gegenden, wohin es abkommandirt war, zurückgezogen. In Odeffa erkrankten vom 14. bis 19. d. M. zehn Personen unter pestverdächtigen Symptomen. Vier von ihnen starben.

Kindesweglegung. Sarah Schwarz in Galaz, ein noch nicht 20jähriges Mädchen war schwanger geblieben, und da sie sich schämte, in ihrer Vaterstadt niederzukommen so kam sie nach Bukarest, wo sie im Hause einer gewissen Bertha Zuster einem Kinde das Leben gab. Da das Neugeborene sie daran hinderte ihr tägliches Brod zu erwerben, so beschloß sie, sich seiner zu entledigen und begab sich in Begleitung der Bertha Zuster und einer anderen Frauensperson Namens Sali Dvram in die Calea Moschilor, wo sie das Kind weglegte. Zufällig aber wurde sie bei ihrem Verhalten von einem Stadtsergenten bemerkt, der die drei Frauenszimmer arretrirte und auf die Polizeisektion führte. In der gestrigen Verhandlung der 3. Sektion des Tribunals Ilfov wurde Sarah Schwarz zu 3 Monaten und ihre beiden Mitschuldigen zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Von einem Taschenspieler entführt. Im Jahre 1896 wurde dem in der Strada Cojocarului in Galaz wohnhaften Jancu Schmitilovici sein reizendes 3jähriges Töchterchen entführt, ohne daß es trotz der sofort eingeleiteten behördlichen Nachsuchungen gelungen wäre, die Spur der Kleinen auffindig zu machen. Jetzt endlich nach 6 Jahren gelang es die Kleine bei dem herumwandernden Taschenspieler Solomon Boscu in Botoschani auffindig zu machen. Boscu und seine Frau wurden verhaftet, und die Kleine ihren Eltern zurückgegeben.

Verhaftete Diebe. Gestern wurde ein gewisser Costica Georgescu verhaftet, welcher seinem Herrn Ilie Agrescu eine bedeutende Geldsumme gestohlen hatte und dann durchgebrannt war. — Gestern wurde der in der Strada Agriculturiei No. 10 wohnhafte Stefan Bica und seine Zuhälterin Maria Stoica verhaftet, in deren Wohnung eine Anzahl von gestohlenen Gegenständen aufgestapelt wa-

ren. — Ueber Requisition der Bukowinaer Landesbehörden wurden von der Galager Polizei die beiden Brüder Constantin und Georg Bodnarink aus Suceava verhaftet, welche nach Verübung zahlreicher Diebstähle und Gaunereien aus ihrer Vaterstadt flüchtig geworden waren und sich nach Galaz gewendet hatten.

Lebendig verbrannt. Das 4jährige Töchterchen der in der Calea Calarasilor No. 72 bediensteten Anna Nestor spielte gestern Nachmittag im Hofe neben einem großen Kessel, in welchem Wäsche gekocht wurde. Die arme Kleine kam hiebei dem Kessel zu nahe, so daß ihr Kleidchen Feuer fing. Trotz der raschen Hilfeleistung von Seite ihrer Mutter und der herbeieilenden Nachbarn erlitt das unglückliche Kind an ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß nur geringe Hoffnung an seinem Aufkommen vorhanden ist.

Stablisement Edison. Eine Serie an einander gereihter komischer Szenen unter dem Titel: „Vorüberbreit“, theils gesprochen, theils gesungen und von Herrn und Frau Armin sowie von Herrn Adolphi in bester Laune vorgetragen, fand gestern im Varietetheater eine sehr freundliche Aufnahme. Es wurde viel gelacht, folglich auch viel applaudirt und damit war dem Publikum sowohl, wie auch den Darstellern Genüge geleistet.

Nicht minderen Beifalles hatte sich die neue Gesangsposse: „Artistenreich“ zu erfreuen. Das schwierige, weil fast nur aus einer Ensemblezene bestehende Stück, wurde recht flott gespielt und sowohl Herr Armin, der Verfasser des Stückes, als auch die Herren Amon und Skol, die letzteren in drastischen Charakterrollen, ließen ihrem Humor die Zügel schießen, so daß die Wirkung nicht ausbleiben konnte.

Zahlreicher Hervorrufe hatte sich an diesem Abend Fräulein Lea Florence, die immer mehr an Boden gewinnt, zu erfreuen und neben ihr Herr Amon, welcher, zur Erinnerung an Ludwig Mertens, das von diesem so oft vorgetragene Babuschka-Couplet sang. Herr Amon, dessen Benefize, wie bereits gestern gemeldet, am kommenden Montag stattfindet, wird an diesem Abend auch die Hauptrolle in einer neuen „Die gelungene Kur“ betitelten Posse spielen.

An unsere P. C. Abonnenten!

Wir ersuchen hiermit unsere geehrten Abonnenten, welche mit dem Abonnementsgelde im Rückstande sind, bis Ende dieses Monats ihre Schuld zu begleichen.

Zu Beginn des neuen Quartals werden alle jene Blätter eingestellt, für welche das rückständige Abonnement nicht bezahlt wurde.

Die Adm. des „Bukarester Tagblattes.“

Theater und Kunst.

Johann Strauß junior, ein Sohn des Hofballmusikdirektors Eduard Strauß, ein junger, begabter Dirigent von Wiener Tanzweisen, wird am 9. Oktober mit seinem aus 42 Musikern bestehenden Orchester im Athenäum ein Konzert veranstalten. Straßenplakate kündigen ein Konzert des „berühmten Componisten Johann Strauß“ an. Herr Johann Strauß junior thut Unrecht, dem Bukarester Publikum eine solch beleidigende Nichtachtung zu zeigen, indem er wähnt, daß man ihn für den berühmten Componisten halten werde, der leider schon längst im Grabe ruht. Er würde anderen Sinnes werden, wenn er wüßte, wie man sich allgemein über die beabsichtigte Dupirung lustig macht.

Professor Karl Fleisch. Wir lesen im „Univerfal“ die Nachricht, daß Herr Fleisch krankheitshalber seine Stellung am hiesigen Konservatorium nicht antreten werde, und daß Herr Wiese mit seiner Berrretung berrant wurde. Zum Schluß des vorigen Schuljahres haben wir bereits gemeldet, daß Herr Fleisch auf seinen hiesigen Posten nicht mehr zurückkehren werde. Der junge Künstler befindet sich in Berlin in bester Gesundheit und beabsichtigt in nächster Saison in großen Städten zu konzertieren. In Berlin gibt Herr Karl Fleisch im Monate Oktober ein Orchesterkonzert.

Ein rumänisches Drama in Berlin. Im Laufe dieses Winters wird die berühmte Tragödin Frä. Agathe Barsescu in Berlin in dem Drama „Pygmalion“, einem neuen Stücke des rumänischen Schriftstellers Bingescu-Dabija, auftreten. Das Stück wurde von unserem gegenwärtig in Suceava (Bukowina) anlässigen, geschätzten Mitarbeiter und ehemaligen Redaktionsmitgliede des „Bukarester Tagblatt“, Herrn Alfred Ritter v. Peyerfeld ins Deutsche übersetzt.

Das Reglement

für die

Anwendung des neuen Gesetzes über die Organisation der Gewerbe.

(Fortsetzung.)

Keine dieser Sektionen kann irgend einen für die Korporation bindenden Entschluß fassen. Sie sind berufen, das Einverständnis zwischen den verschiedenen Handwerkern und den verschiedenen Handwerken vorzubereiten.

Siebentes Kapitel.

Das Komitee der Corporation.

Art. 96. Das Komitee der Corporation setzt sich aus einem Präsidenten und sechs Mitgliedern zusammen, welche für die Zeit von 3 Jahren von der Spezialversammlung (Art. 90) aus ihren Mitgliedern gewählt werden.

Ihre Zahl kann durch die Statuten der Corporation vergrößert oder verringert werden.

Alle Mitglieder des Komitees können wieder gewählt werden.

Der Regierungskommissär kann weder zum Präsidenten noch zum Mitgliede des Komitees gewählt werden.

Art. 97. Wenn die Spezialversammlung, obgleich einberufen, das Komitee nicht wählen wird, so wird dasselbe von der Handwerkerkammer aus den Mitgliedern der Spezialversammlung ernannt und deren Ernennung der Genehmigung des Ministers vorgelegt werden.

Art. 98. Das Amt eines Präsidenten oder eines Mitgliedes des Komitees ist unentgeltlich und obligatorisch. Es ist obligatorisch in dem Sinne, daß der zum Präsidenten oder zum Mitgliede Erwählte die Uebernahme desselben nicht verweigern kann.

Art. 99. Das Komitee der Corporation hat die volle Fähigkeit der Jurisdiktion, das ist, die Fähigkeit jede Frage oder Angelegenheit zu erledigen, welche die Corporation betrifft, mit Ausnahme deren, welche durch das Gesetz, das Reglement oder durch die Statuten der General- oder der Spezialversammlung oder irgend einem andern Organ der Corporation reservirt wurden.

Art. 100. In den Gemeinden, wo keine Corporationen existiren, gehen die Befugnisse des Komitees bezüglich der Ausfolgung der Brevete und Arbeitsbücher auf das Komitee der nächstgelegenen Gemeinde über.

Diese Gemeinde wird durch eine ministerielle Entscheidung angegeben werden, die in der Primarie der Gemeinde affichirt werden wird, welche keine Corporation hat.

Bis zu dieser Angabe ist jeder Handwerker berechtigt, sich an jede beliebige Corporation der benachbarten Gemeinde zu wenden.

Im Falle, daß auch in den benachbarten Gemeinden keine Corporation existiren sollte, wird die Handwerkerkammer die Brevete und Arbeitsbücher ausfolgen.

Kapitel VIII.

Die Handwerkerkammer.

a) Ihre Zusammensetzung.

Art. 101. Die Handels- und Industriekammer, competent, die ihr durch das Gesetz gegebenen Befugnisse auszuüben, wird eine eigene Sektion „Handwerkerkammer“ genannt, bilden.

Diese Kammer wird sich zusammensetzen:

In Bukarest aus 12 Mitgliedern, von denen 6 Delegirte der Handels- und Industriekammer, sechs, welche von der Versammlung der Komitees der Corporationen aus dem Wirkungsbereiche der Handelskammer gewählt werden.

In den andern Residenzorten von Handels- und Industriekammern aus 6 Mitgliedern, von denen drei Delegirte der Handelskammer sind, und drei von der Versammlung der Komitees der Corporationen aus dem Wirkungsbereiche dieser Kammern gewählt werden.

Art. 103. Der Präsident der Handels- und Industriekammer wird an deren Sitz alle Komitees der Corporationen einberufen, um die Delegirten zu wählen, welche die als Handwerkerkammer bezeichnete Sektion zusammenzusetzen haben.

Diese Einberufung wird im „Monitor oficial“ wenigstens drei Tage vor dem Datum der Einberufung veröffentlicht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Fürst Ferdinand von Bulgarien und der Friede auf dem Balkan.

Wien, 15. September. Aus Konstantinopel meldet man, daß der Rhedive von Egypten gelegentlich seiner Durchreise durch Bulgarien mit dem Fürsten von Bulgarien eine Unterredung gehabt hat, welcher ersteren ersucht hat, dem Sultan seine Ergebenheit zu übermitteln und ihn zu versichern, daß die bulgarische Regierung alles was in ihrer Macht steht, unternommen wird, um den Frieden auf dem Balkan zu erhalten. Der Sultan erwies sich über diese Mittheilung des Rhedive höchst zufriedengestellt, und ersuchte denselben, dem Fürsten Ferdinand diese seine Gefühle telegraphisch mitzutheilen.

Die Memoiren der Königin von Belgien.

Brüssel, 25. September. Die Königin Henriette von Belgien hat ihre Memoiren hinterlassen, welche in mehreren Sprachen veröffentlicht werden sollen.

Die Königin hat gar kein Vermögen hinterlassen, weil sie dasselbe schon früher den Klöstern geschenkt hatte.

Das Testament der Königin von Belgien.

Brüssel, 25. September. Die „Etoile Belge“ sagt, daß das Testament der Königin von Belgien heute eröffnet wurde. Die Königin verlangt darin, daß ihr Körper nicht einbalsamirt, daß ihre irdischen Ueberreste nicht ausgestellt und daß sie neben ihrem Sohne beerdigt werde.

Der Geburtstag der Königin Draga.

Belgrad, 25. September. Der russische Gesandte Zariloff begab sich nach Nisch, um der Königin Draga anlässlich ihres Geburtsfestes die persönlichen Glückwünsche des Zarenpaares zu überbringen.

Sämmtliche Minister begaben sich an das Hoflager in Nisch wo das Geburtsfest der Königin festlich begangen wird.

Der Tod eines Kaisers.

Paris, 25. September. Der „Figaro“ meldet, daß der Kaiser von Korea gestorben ist.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Goethe im Armenischen. Wir lesen im „Bitterarischen Echo“: Die bedeutendste und für uns Deutsche interessanteste Erscheinung auf dem Gebiete der armenischen poetischen Literatur während der letzten Monate ist die Faustüberetzung von Georg Barchudarianz, die dieser rührige Vermittler deutscher Dichtwerke in schwungvoller, dem Versmaße des Originals fast überall gleichkommender Uebersetzung unlängst in Tiflis herausgegeben hat. Barchudarianz, der nicht nur ein großer Verehrer und Kenner Goethes, sondern auch ein Dichter und Meister der Uebersetzungskunst ist, hat durch seinen „Faust“ in armenischem Gewande, das Verständnis deutscher Wesens, deutscher Poesie und Gedankentiefe bei seinen Landsleuten wesentlich gefördert. Sein ganzes Leben hindurch arbeitete er an der Uebersetzung deutscher Dichtungen in seine Muttersprache, aber, seiner nationalen Gemütsart entsprechend, war bis in sein Alter nicht Goethe, sondern Schiller sein Lieblingsdichter. Nicht der die Leidenschaften als Schwächen betrachtende kühle Olympier schien ihm der lesenswertere zu sein, sondern der berauschte, aus den Leidenschaften neues Leben hervorzuhebende Verfasser der „Räuber“. Von Schiller übersezte Barchudarianz „Wilhelm Tell“, „Don Carlos“, „Die Jungfrau von Orleans“, „Die Verschwörung des Fiesco“, „Maria Stuart“, „Das Lied von der Glocke“ und zahlreiche Gedichte, während er von Goethe nur den „Faust“ und von Lessing „Nathan der Weise“ in seine Muttersprache übertrug.

Zu spät.

Erzählung von Guido Schulte.

Es war in Rom. Den ganzen Tag hatte eine glühende Hitze geherrscht; man hatte sich nicht auf die Gasse wagen können und nun suchte alles für die Bangweile des Tages Entschädigung. Die Gasse wimmelte von Menschen, alles schrie, drängte sich.

Auf dem Corso wogte ein elegantes Publikum. Equipage reihte sich an Equipage, in jeder übermüthige, lachende Menschen, reich, sorglos. Mein Ernst stach von der Heiterkeit der übrigen ab; ich fühlte es und bog in eine Seitengasse ein. Gedankenlos schritt ich weiter, und kam durch Gassen, die ich noch nie gesehen hatte. Es war das Bild, das die italienischen Gassen alle bieten. Schmutz, schreiende Kinder, aufgepuckte Frauen, alle ungewaschen.

Ich hatte einen freien Platz erreicht. Vor mir lag eines der vielen Klöster Roms. Hinter den Mauern lugte das dunkle Grün der Bäume hervor und vor dem Thore saß ein Mönch.

Von einem plötzlichen Impulse getrieben, trat ich auf ihn zu und fragte, ob es erlaubt sei, das Kloster zu besuchen. Er bejahte und zog an einer Glocke. Ein anderer Mönch erschien, der sollte mich begleiten. Stumm grüßte er und winkte mit der Hand, ich folgte. Unwillkürlich blieb mein Blick an seiner hohen Gestalt haften; stolz, aufrecht schritt er daher. Keine Spur von jener mönchischen Demut, die mich immer so anwiderte.

Wir schritten durch den Garten. Stolz Palmen, hohe Pinien, rauschende Kastanien, Buchen und dunkle Tannen standen neben einander; es schien, als hätten sich Norden und Süden hier die Hand gereicht. Blätschernde Fontänen kühlten die Luft und rings blühten die Blumen in wunderbarer Pracht. Ueber das Ganze lag mit der Abenddämmerung ein tiefer Friede ausgebreitet.

Die Nacht begann bereits bläuliche Schatten zu werfen, nur die höchsten Wipfel der Bäume schimmerten rosenroth. Keine schreiende Farbe störte die Stimmung dieses Bildes und kein lauter Ton drang in die Ruhe dieses Gartens.

Mein Herz durchzog ein unbekanntes Gefühl, es über-

kam mich wie ein Glückstaumel die Erkenntnis, daß ich endlich den Ort gefunden habe, wo der Friede wohnte. Ich wünschte mich allein in diesen Garten, um zu träumen — einen langen, schönen Traum von Glück, Nacht, Liebe und Gerechtigkeit . . . und sein schriller Miston sollte mich wecken. Ich stand lange, wie selbstverloren und sog den Duft der Blumen ein. Ich hatte Sehnsucht nach einem Leben in Einsamkeit.

Zu meinem Gedächtnis tauchte plötzlich ein Bild auf. Zwei strahlende Augen blickten mich aus einem pilanten braunen Gesichtel vorwurfsvoll an.

Mein Begleiter räusperte sich. Mein Blick fiel auf seine Kutte, ich war ernüchert. Stumm schritten wir weiter. Wir erreichten die Kirche. Ich trat ein, doch fröstelnd blieb ich am Eingang stehen. Der Kontrast war zu groß. Draußen die heitere, lebenswarme Natur und hier das düstere Dunkel, der hohe leere Raum, die schwarzen Sitzreihen; es war mir, als träte ich in eine Gruft. Ich warf einige Blicke umher und wandte mich eilig wieder dem blühenden Leben draußen zu.

Wir gingen in den Garten zurück. Ermüdet nahm ich auf einer Bank Platz, mein Begleiter setzte sich neben mich. Es war schon stark dunkel, ringsum rauschten die Bäume geheimnißvoll und das wenige trockene Laub raschelte wie unter Gespensterritten. Im Grase zirpten die Grillen, es war so eine echte, deutsche Dämmerstunde.

Ich starrte ins Dunkel. Meine Seele lag ganz im Banne des Ortes und der Stunde.

„Nicht wahr, Sie sind ein deutscher Offizier.“ Mein Begleiter hatte die Stille plötzlich unterbrochen und ich schreckte bei dem Klange seiner sonoren Stimme auf. Er hatte die Kapuze zurückgeschlagen und ich blickte in ein schönes, bleiches Männergesicht, das von einem dunklen Vollbart umrahmt war. Die gebogene Nase und die stahlblauen Augen hätten ihm einen strengen Ausdruck verliehen, aber das müde, traurige Lächeln milderte die Härte.

„Ja! ich bin es, doch woher wissen Sie, daß ich ein Deutscher bin?“

„Mein Herz hat es mir gesagt. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie es mich freut, wieder einmal deutsch sprechen zu können. In unser Kloster verirrt sich selten ein Fremder und der letzte Deutsche war vor sieben Monaten da.“

Je länger ich ihn ansah, desto mehr wurde es mir zur Gewißheit, das ich dieses Gesicht schon einmal vor langer Zeit in anderen Verhältnissen gesehen. Ich beschloß ihn zu fragen.

„Ihr Gesicht kommt mir so bekannt vor; waren Sie nicht in L?“

„Ja! doch woher kennen Sie L? sind Sie dort zuhause?“

„Nein, aber ich bin in Garnison dort!“

„Ach, das ist ja pyramidal, vielleicht gar bei den Dragonern?“

Jetzt mußte ich plötzlich, wer er sei. Er war ja der lustige Rittmeister „Pyramidal“, eigentlich Hans von Zelenta, und der in einem Kloster.

„Nun weiß ich, wer Sie sind. An dem Worte „Pyramidal“ habe ich Sie erkannt, Herr Rittmeister.“

„Bruder Giovanni“, verbesserte er traurig.

„Wie, Sie, der lustige, schneidige Offizier, Sie, der größte Verehrer der Damen, Sie sind im Kloster? Ich kann es gar nicht begreifen. Wir hatten ja keine Ahnung, weshalb Sie quittiert haben und dann sind Sie so plötzlich verschwunden.“

„Es ist eine traurige Geschichte. Wenn es Sie nicht ermüdet, so will ich sie erzählen.“

„Ich bitte Sie darum. Zeit habe ich genug und ich interessiere mich sehr.“

„Wohlan! Erinnern Sie sich noch des Tages, an dem man die Tochter des reichen Fabrikanten Steinwerber mit Blausäure vergiftet im Walde fand? Ich glaube, gerade einige Herren von der Infanterie haben sie gefunden. Nun, sie und ich, wir waren ein Liebespaar. Auf

einem Jour bei unserer Oberstin habe ich sie kennen gelernt. Ich war stets ein leidenschaftlicher Verehrer der Eleganz gewesen und gerade diese fiel mir an ihr sofort auf.“

Eine elastische, schlanke Gestalt, einfach gekleidet, das hübsche, fein geschnittene Gesicht von einem Kranz schlichter, aschblonder Haare umgeben, zwei weltmüde, braune Augen: das war das Bild, das sie bot und gerade in dieser Einfachheit lag ihre Vornehmheit.

Ich begann mit ihr ein Gespräch und ihre ruhige, klare Ueberlegung, ihr Wissen imponierten mir. Ich fand sie interessant. Wir trafen uns öfter und fanden an einander allmählich Gefallen. Bald liebten wir uns. Es war keine himmelstürmende Liebe, aber ein festes, warmes Gefühl.

Auf einem Ball sprachen wir uns aus und sie versprach, meine Frau zu werden. Ich war glücklich; ein ruhiges, beseeligendes Gefühl beherrschte mich. Hatte ich doch nun ein Lebensziel. Wir hatten ein halbes Jahr Wartezeit vereinbart, bis dahin wollte ich mein Vermögen ordnen und meine letzten Schulden bezahlen. Unsere Verlobung sollte so lange geheim bleiben. Hatte ich nur damals weniger Gewissen gehabt, heute wäre ich glücklich verheiratet.

Ich besaß einen guten Freund. Sie kennen ja den dicken Berchtold, den Rittmeister? Ihm vertraute ich alles an, auch meine Verlobung. Der Mensch ist ja einmal so schwach, daß er alles erzählen muß; ein Geheimnis drückt ihn so stark, daß er krank zu werden glaubt.

Es war ein trauriger Winterabend, mir ist er unvergeßlich geblieben. Ich saß in meinem Zimmer, die Lampe brannte auf dem Tisch, der Samowar brodelte und ich rauchte Zigaretten und las. Plötzlich stürzte der dicke Berchtold herein und schrie mich an: „Du! deine Braut betrügt dich. Gerade jetzt ist sie zum Thalberg in die Wohnung gegangen. Ich habe es gesehen.“

Ich stand wie angeedonnet da und wußte nicht, ob ich träume oder ob Berchtold närrisch geworden sei. Alles Edle in mir empörte sich gegen diesen Verdacht. Ich wollte mich wieder setzen.

„Mensch! du glaubst es vielleicht nicht? Komme mit mir. Ich will und kann es nicht dulden, daß du glaubst, ich lüge. Ich will es dir beweisen und hast du Frohschmutz in den Adern, so will ich diesen Kerl erschlagen, der meinen besten Freund mit dessen Braut betrügt. Komme mit sofort!“

Willenlos nahm ich Kappe und Mantel und schnalzte den Säbel um. Wir gingen. Ingenieur Thalberg wohnte in der Heugasse; die Thür seiner Wohnung ging auf die Straße; wer dort eintrat, konnte nur zu ihm gehen. Wir stellten uns an der Mauer gegenüber im Schatten auf und warteten.

Wir warteten lange vergebens. Ich begann schon zu frieren, da ging die Thür auf und der Diener Thalbergs leuchtete einer Dame hinaus. Beim Scheine der Lampe hatte ich meine Braut erkannt. Ein grenzenloser Ekel erfaßte mich, ein Ekel vor ihr und der ganzen Welt. Ich trat aus dem Schatten und rief sie an:

„Vili!“

„Hans“, schrie sie auf.

Ich schlief die ganze Nacht nicht. In der Frühe bekam ich von ihr einen Brief. Uneröffnet warf ich ihn beiseite. Was hatte sie mir denn noch zu sagen nach dem, was ich gegeben hatte?

Nachmittag brachte der Diener wieder einen Brief und die Nachricht, daß das Fräulein krank sei. Ich hielt alles für Komödie und schrieb ihr empört, sie möge mich mit ihren Briefen verschonen, weil ich sie verachte; verachte mit vollem Herzen! Ihren Brief sandte ich uneröffnet zurück.

Den Ingenieur wollte ich anfangs fordern und erschließen. Sie wissen ja, daß ich gut schieße! Ich ließ den Plan aber fallen, weil der Mann nicht schuldig war: er wußte ja nicht, daß sie meine Braut sei. Ich bat den Obersten um meine Veretzung zu einer auswärtigen Eskala-

Der Roman einer Nonne.

Aus dem Spanischen des Perez Galdos.

5. — Und unter diesen der arme Franciscus!

— Ja, mein Herr. Ich kannte ihn aus dem Seminar zu Huesca, wo wir zusammen studierten. Auf dem Wege nach Chiva sprachen wir mit einander. Ich sagte ihm, er möge Geduld haben, denn sie würden gewiß nicht ohne Beichte erschossen werden und wird seine Seele gewiß gerettet werden, wenn auch nicht sein Körper.

— Schreckliche Scheinheiligkeit! schrie Don Beltran, der sich nicht halten konnte. Armer Franciscus! Jahre fort.

— In Chiva gab man Befehl, den Gefangenen die Beichte abzunehmen; jede Gruppe, so klein sie auch war, erhielt einen Kaplan . . .

— Genug, genug! Du hättest den Muth, mir zu sagen, daß Du auf Deinen Freund Feuer gabst! Auf Deinen Studienoffen! Eine schöne Theologie hast Du getrieben! Du bist ein ganz gewöhnlicher Brigant!

Eustache wollte erwidern, aber Joreas und dessen Gefährte hielten ihn zurück, bis Baldomero ihn hinausführte.

Der Dritte der bereuenden Carlisten, der bisher schwieg, der aber den Frieden wünschte und die Folgen einer Diskussion an diesem Orte fürchtete, blieb allein bei Beltran und erklärte, daß er bedingungslos von Ekel erfüllt und gewonnen sei nicht wieder anzufangen. Und da er Vertrauen einflößen wollte, begann er:

— Ich bin aus Ablita und ich habe Sie erkannt, Don Beltran Urdaneta, ich wollte, Sie hätten keine allzu

schlechte Meinung von mir, der Dummheit wegen die ich verübt, als ich zu den Aufständischen ging.

Alle waren erstaunt über dieses Zusammentreffen, und Baldomero war der Erste, der den jungen Mann erkannte.

— Ah, sagte er, bist Du nicht Binzenz Sancho der Sohn von Joseph Sancho? Als ich Dich erblickte, sagte ich mir sofort: Ich kenne diesen Jungen.

— Ja, ich bin es. Ich erkannte Euch Alle, aber ich schämte mich, meinen Namen zu nennen.

— Gut, kleiner Sancho, sagte Urdaneta, es freut mich, daß Du da bist, mein Junge. Sag' mal, war Bartolome Sancho aus Montegnado nicht Dein Großvater?

— Ja, mein Herr. Sehen Sie, der einer meiner Freunde ist sehr groß, der Andere, den wir Epistole nennen, sehr exaltirt . . . Sie wollten Don Beltran nicht beleidigen, und da sie aufgefordert wurden, zu erzählen, so haben sie die Dinge so vorgetragen, wie sie sich ereignet haben. Diese Vorfälle sind an sich sehr häßlich, und wer sie erzählt, kann dafür nicht verantwortlich gemacht werden.

— Das ist wahr. Ich war zu rasch aufgeregt, sagte der alte Gelmann. Und wenn auch sie nicht mehr böse sind, mögen sie zurückkehren und ihre Erzählung über die Ereignisse in Chiva weiter fortsetzen.

— Ich werde diese besser schildern können, sagte der junge Sancho. Ich war auch in Livia und in Chiva. Ich war mit in dem Carre, das die Fußlade besorgte, und ich kann versichern, daß wir Franciscus nicht getödtet haben. Er verschwand auch der Straße nach Chiva, möglich hat er selbst ein Mittel zur Flucht gefunden, möglich hat ein Freund ihn geholfen. Die Gefangenen wurden in einem Klosterhause entkleidet und dort erschossen.

— Gräßlich! Wie konnten sie nur solche Gräu-

thaten verüben! murmelte Don Beltran. Und dieser arme Franciscus?

— Vielleicht blieb er unter Jenen, deren Hinrichtung verschoben wurde. Wir zogen uns nach Livia zurück, und ich weiß, daß in Villar del Arzobispo diejenigen Gefangenen erschossen wurden, die noch aus Chiva mitkamen, mit Ausnahme einiger Weniger, die nach Cantabiege geführt wurden. Ich glaube, Franciscus Luco war unter diesen.

— Gut, mein Sohn, sehr gut. Und da sagt man noch das es auf dieser verdammten Erde Humanität gebe. Wenn ich Humanität sage, verstehe ich darunter Vertreter der menschlichen Gattung.

— O, Excellenz, außer den Kämpfenden blieb kaum ein Mann übrig, nur wenige Weiber und fast gar keine Hausthiere . . .

— Da wir von Weibern sprechen, mein Freund, und Pächter Juan Luco besaß auch eine Tochter?

— Ja, sie ist Büßerin geworden; ich kenne sie nicht. Joreas, der aus Nubielos stammt, wird Ihnen Auskunft geben können.

Nach diesen Worten betrachtete Sancho fast gänzlich einen Mann, der in den Stall kam, um seine beiden Thiere zu füttern. Das zitternde Licht der einzigen Laterne, die bestimmt war, den Stall zu beleuchten, ließ die Gestalt des Ankömmlings kaum erkennen; der junge Bursche schien ihn aber zu kennen, ja zu fürchten, denn als er ihn herankommen sah, warf er sich nieder und gab sich den Anschein eines Schlafenden.

Als die Gefahr vorüber war, erhob sich Sancho und sagte:

— Das ist mein Vater. Er steht im Dienste eines vornehmen Italieners. Er kam diesen Morgen an, und als ich ihn bemerkte, wußte ich nicht, wohin mich verstecken aus Scham und Furcht, denn als mein Vater erfuhr, daß

dron und um Urlaub. Beides wurde bewilligt und am nächsten Tag dampfte ich nach Italien ab. Mein Bursch hatte den Auftrag, mit meinem Gepäck direkt nach B. meine neue Garnison, zu fahren, dort eine passende Wohnung zu mieten und sie bis zu meiner Rückkehr einzurichten.

Am dritten Tag meiner Reise erhielt ich von Berchthold die Nachricht von ihrem Tode. Sie hat mich tief erschüttert, schrieb ich mir doch einen Theil der Schuld selbst zu. Ich telegraphierte Berchthold, er möge in meinem Namen einen Kranz an ihre Bahre niederlegen.

Ich selbst kam nach Rom. Hier lebte ich einsam und besuchte die historischen Merkwürdigkeiten. Bei so einer Gelegenheit hatte ich dieses Kloster gefunden. Der Garten entzückte mich und ich kam öfters her.

Mein Urlaub ging bald zu Ende und ich lehrte zurück. Meine Wohnung fand ich schon eingerichtet. So saß ich gleich den ersten Abend in meinem Zimmer und las. Als ich ein neues Buch zur Hand nahm, fiel ein Brief heraus. Ich hob ihn auf und erkannte jenen Brief, den Bili an mich geschrieben und ich weggeworfen hatte. Neugierig brach ich ihn auf und las.

Ich las ihn und die Buchstaben tanzten vor meinen Augen. Ich las ihn mehrere Male, sein Inhalt war immer derselbe. Ich begann mir zu reden, endlich stürzte ich zusammen. Ich erkrankte schwer und lag in Fieberdelirien wochenlang zwischen Leben und Tod. Das Glück, zu sterben, war mir nicht vergönnt und ich genas.

Als ich wieder gehen konnte, war mein erster Weg zum Ingenieur Thalberg, der mittlerweile die Schwester Bili's, Olga geheiratet hatte. Ich fuhr nach L. und ging in Thalbergs Wohnung. Er war zu Hause. Nach einigem Zögern bestätigte er den Inhalt des Briefes.

Er, Thalberg, hatte die Schwester Bili's, Olga, geliebt und verführt; dann hatte er sich nicht mehr gezeigt. Olga fühlte sich Mutter und wollte sich, um die Schande zu entgehen, vergiften. Thalberg zu bitten, war sie zu stolz. Sie hatte das Gift schon in Glas geschüttet, als Bili eintrat. Sie roch den süßlichen Geruch, fand das Glas und darin das Gift. Als sie Olga zu Rede stellte, gestand ihr diese weinend ihr Unglück.

Bili nahm Olga das Wort ab, daß sie sich kein Leid anthun werde und ging mutig, ohne sich um die Welt und die eventuellen Folgen zu kümmern, zu Thalberg. Als dieser hörte, wie die Verhältnisse standen, versprach er Olga sofort zu heiraten.

Als sie von Thalberg heraustrat, fand sie mich. Am nächsten Morgen schrieb sie mir einen aufklärenden Brief. Da sie noch keine Antwort hatte, schrieb sie abermals. Da schrieb ich jene grausamen Zeilen. Sie mußte annehmen, ich habe ihren ersten Brief gelesen und sagte mich nun trotzdem von ihr los.

Sie wartete mehrere Tage und als ich nichts schrieb und sie hörte, daß ich endgiltig weg sei, vergiftete sie sich. Als ich den Sachverhalt erfuhr, ward ich grenzenlos unglücklich, ich floh die Menschen und machte mir die bittersten Vorwürfe. Gerne hätte ich sie jetzt auf den Knien um Verzeihung gebeten, aber es war zu spät.

Nach drei Wochen war mein Entschluß gefaßt und ich kam hieher ins Kloster. Den Frieden habe ich zwar nicht gefunden, aber ich habe wenigstens meine wohlverdiente Strafe. Denn Sie ahnen nicht, wie das Leben hier schrecklich ist, wenn man sich hinaussetzt, ins wirkliche Leben, wenn es einen hinauszieht in die Welt.

Er schwieg und ich dachte nach. Nach einiger Zeit erhob ich mich, streckte ihm die Hand entgegen. Er drückte sie und wir gingen beide zum Thor.

„Leben Sie wohl und grüßen Sie mir meine Heimat.“

„Gott behüte sie und gebe Ihnen den Frieden.“ Knirschend schloß sich das Thor und ich stand wieder vor den unbekannten Gassen. Ich schritt tapfer vorwärts und dachte an das Gehörte, und dachte an mein liebes Mädchen, mit ihren strahlenden schwarzen Augen und es

ich zu den Aufständischen ging, erklärte er, mich tödten zu wollen, sobald er meiner gewahr werde, um mich zu bestrafen, weil ich ihn entehrt habe. Denn er empfindet es als eine Entehrung, daß einer seiner Söhne unter dem Banner Carlos' V. kämpft.

— Da wir nun ein wenig ruhig sind, versuchen Sie zu schlafen, sagte Salome, es ist spät und wir müssen für morgen Kräfte sammeln.

— Ich will versuchen, Deinem guten Rath zu befolgen, sagte Don Beltran, indem er sich in die bequemste Lage brachte und bis zur Nasenspitze zudeckte. Aber ich glaube es wird mir nicht leicht fallen zu schlafen, denn ich denke daran, ob dieser italienische Herr nicht ein Belannter ist: ein Mann der in Madrid oder Neapel an Hauptquartier Don Carlos' akkreditiert ist, um die Verhandlungen zu pflegen, welche diesen schrecklichen Kriege ein Ende bereiten sollen. Ich erinnere mich nicht mehr an seinen Namen, denn ich habe kein Gedächtniß dafür. Aber ich habe keine Ahnung, daß er es ist. Deine erste Aufgabe ist morgen, Sancho aufzusuchen und ihn über seinen Herrn auszufragen. Fragt ihn, ob er nach Saragossa oder nach Levante geht. In diesen Falle wäre mir seine Freundschaft sehr nützlich, denn er führt gewiß gute Pässe mit sich. Du könntest ihn besuchen und unter dem Vorwande, ich wollte wissen ob ich sein Zimmer nach seiner Abreise beziehen könnte meinen Namen nennen und erwähnen, daß ich gegenwärtig hier in einer ganz unwürdigen Weise untergebracht bin.

Die schöne Navarreserin versprach den Italiener und im Nothfalle ganz Italien zu erobern. Inzwischen kam Galan, der seine Kunde gemacht, mit der Nachricht zurück ein Gerücht sei verbreitet über den Tod Cabrera's, worauf alle Drei in Kommentaren sich ergingen und darüber einig waren, daß dies eine große Wohlthat Gottes wäre, der sich des armen Spaniens endlich erbreit hätte.

lamen mir die Worte in den Sinn: „Herr führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von allen Uebel!“

Bunte Chronik.

Ein Frauentheater wird von einer amerikanischen Schauspielerin Mrs. Gerude Andrews in New-York begründet werden. Dieses sogenannte „Fulton Street-Theatre“ wird ausschließlich von Frauen geleitet sein. Sie werden das Verwaltungspersonal stellen und auch die kleinsten Aemter wie die Billet-Kontrolle, die Lampenbeaufsichtigung die Reinigung u. s. w. übernehmen. Sogar die „stillen Gesellschafter“ werden Frauen sein, und man wird selbstverständlich nur Stücke von „Dichterinnen“ annehmen. Mrs. Andrews wird aber an der Zusammenstellung ihrer Schauspielertruppe sich nachsichtiger verhalten und die männlichen Rollen von Schauspielern geben lassen. Ueberdies gewährt sie den Männern noch eine andere Vergünstigung, — sie brauchen nämlich im Theater nicht mehr als die Frauen zu bezahlen.

Eine Toiletterechnung vor 300 Jahren. Wir lesen im „Oberschwäbischen Hausfreund“: Wenn man von Chemännern heute oft die Klage hört, daß die Schneiderrechnungen der Frauen immer höhere Anforderungen an den Geldbeutel stellen, so können sie sich mit ihren Vätern trösten. Was eine deutsche Frau der „guten alten Zeit“ für Aufwand machte, wenn sie einmal zu einer vornehmen Gesellschaft eingeladen war, das zeigt eine Eintragung in dem Hausbuch des Roigerbermeisters Valentin Girth in Liegnitz, das sich in einer kulturhistorischen Sammlung befindet. In diesem trug am 12. Mai 1619 der Herr Gerbermeister die Kosten einer „Einladung zum Besperbrot“, die seine Ehefrau von der Herzogin Dorothea Sibylla erhielt, wie folgt ein: 19 Ellen Damastchen zum Kleide 18 Thl 18 g. Gr.; silberne Posamenten zum Besatz 11 Th. 9 g. Gr.; einen goldenen Lag 4 Th.; Handschuhe, seidene Strumpfwerk mit silbernen Zwickeln 3 Thl. 8 g. Gr. 9 Heller; ein Paar niederländische Schuhe mit silbernen Röslein 5 Th.; ein Fächer 1 Thl. 10 g. Gr. eine neue Haubentappe mit silbernen Deckel 13 Th.; allerlei Gebänderich und Spitzzeug 7 Thl. 14 g. Gr.; Macherlohn des Kleides sammt Auslagen 6 Thl. 3 g. Gr. 4 Heller; gemachte Blümlein auf den Lag zu heften 1 Thl.; die goldene Kette nebst den Armring auffrischen lassen 13 g. Gr.; der Sufanna auf die Hand gegeben 3 Thl.; Summa 75 Thl. 11 g. Gr. 13 Heller. Zur Würdigung dieser Zahlen ist noch zu berücksichtigen, daß ein Thaler damals einen ganz anderen Werth hatte als heute!

Die merkwürdigste Telegraphenstation der Welt. Marconi hat jetzt seine Station für transatlantische drahtlose Telegraphie in Neuschottland beendet. Es ist jedenfalls das merkwürdigste Telegraphenamnt der ganzen Welt. Es liegt auf Kap Breton (Neuschottland) einem der ödesten Vorgebirge an der Küste des Atlantischen Ozeans, für den Besucher am interessantesten sind die vier Türme für die Luftleitung. Sie sind 215 Fuß hoch und stehen an die vier Ecken eines Platzes, der an jeder Seite etwa 200 Fuß mißt. Die Türme sind aus starken hölzernen Balken, die mit Bolzen fest verbunden, in ein Betonsfundament gesetzt mit einer Reihe von Drahtseilen geschützt sind. Der die Station leitende Techniker Mr. Byvan versichert, ein Sturm könne sie unmöglich umreißen. Von der Höhe jedes Turmes ist ein Kabel von 3 Zoll Durchmesser gespannt, von dem 150 Luftdrähte herabhängen. Diese sind in der Mitte des Turmes zu einem einzigen Kabel vereinigt, das senkrecht in den Apparatraum hinabgeht, die Durchschnittslänge dieser Luftdrähte ist etwa 140 Fuß, ehe sie in dem gemeinsamen Kabel zusammenkommen. Von diesen Drähten werden die Depeschen in den Raum geleitet und durch Wellenwellen nach der Station in Cornwall getragen. Zahlreiche Zimmerleute, Maschinisten, Elektriker und Arbeiter wurden bei dem Bau dieser einzigartigen Station beschäf-

Dann versuchte Jeder zu schlafen, was in diesem Lärm gewiß keine leichte Sache war. Salome niedergedrückt durch die Mühen des Tages, lehnte den Kopf an die Mauer und schlief ein, Galan placirte sich neben Don Beltran, und so schliefen sie bis zum frühen Morgen. Erst als Alle sich erhoben hatten, fiel der alte Edelmann der seiner alten Gewohnheit treu in der Nacht nicht schlief, in einen tiefen Schlaf.

Als er nach einigen Stunden erwachte, berichteten seine Freunde über die Ereignisse des Morgens. Galan war es gelungen den jungen Sancho mit seinem Vater auszuföhnen, obwohl die er lange Zeit Beschwichtigungsversuchen unzugänglich schien. Die heftigen Auseinandersetzungen zwischen Vater und Sohn ergaben, daß eine Herzensangelegenheit es war, welche den jungen Sancho in das Lager der Aufständischen getrieben hatte. Er konnte nur zwischen dem Ebro und den Carlisten wählen, und so wählte er das letztere. Das Erheiternde an der Sache aber war, daß er im Kampf der ersehnten Kugel entging und daß die Aufregung des Krieges ihn auch von seiner Melancholie heilten. So kam er gesund, muthig und erfahren zurück und die bald angenehmen, bald unglücklichen Ereignisse hatten ihm ernste Lehren erteilt. Als Urdaneta erfuhr, daß der junge Sancho nach Ribera zurückkehren wollte beschloß er, daß einer seiner Diener diesen begleiten sollte, er wollte sich mit Tome allein begnügen, den die Zeiten waren hart und es hieß zu sparen.

Die große Neugierde des Tages war aber, daß die ebenso geschickte wie lebenswürdige Salome sich mit den Italiener in Verbindung gesetzt hatte. Sie traf ihn in sein Zimmer, als er eben die letzte Hand an seine Toilette legte wollte. Sie hatte sich ihres Auftrages sehr fein entledigt und es gelang ihr wenn auch nicht das Vertrauen, so doch das Wohlwollen des Fremden zu erobern. Die In-

tigt. Fast alle Nationalitäten waren vertreten. Für die Arbeit auf den hohen Türmen kamen „Taller“ aus Neufundland und Labrador. Nicht den Türmen erfordert das Instrumentenzimmer die Aufmerksamkeit. Ueber 2000 Apparatbeante arbeiten in dieser Abtheilung. Es ist fast 100 Fuß lang und mit zahllosen Instrumenten vollgestopft. Dem Aueingeweihten erscheint das Zimmer mit einer Masse Drähte überfüllt. Vom Apparatraum gelangt man in den Lagerraum, in dem genügend Elektrizität vorhanden ist, daß ein Strom von 80,000 Volt erzeugt werden kann. Dahinter kommt der Maschinenraum und hinter diesem wieder drei riesige Kessel. Die elektrischen Geräte und Dynamos repräsentieren eine Ausgabe von über 400,000 Mark. Die Gesamtkosten der Station, zu der die kanadische Regierung allein 320,000 Mark beigetragen hat, müssen sehr groß sein. Der Fluerraum des Krafthauses mißt 300 Quadratfuß und ist aus festem Beton. Man erwartet, daß die Station Anfang Oktober in voller Thätigkeit sein wird. Depeschen werden von der Station in Poldhu, Cornwall, auf einem gänzlich neuen, von Marconi entworfenen Instrument empfangen, von dem berichtet wird, daß es mehrere hundert Worte in der Minute aufnehmen kann. Mit diesem soll sich die Marconi-Gesellschaft mit allen Handelsdepeschen befassen können. Wenn die Station auf Neuschottland sich bewährt, so wird eine zweite auf Alaska und eine dritte am Kap der guten Hoffnung gebaut. Der Ingenieur versichert, daß die neue Station mehr Kraft hat als für drahtlose Depeschen von Amerika nach Europa gebraucht wird, und er meint, daß vor Schluß des nächsten Jahres Depeschen von Kap Breton direkt nach Kapstadt gesandt werden können. Zu diesem Zweck sind kostspielige besondere Maschinen eingestellt worden. Wenn eine ähnliche Station auf Neuseeland errichtet würde — ein von der Marconi-Gesellschaft schon in Erwägung gezogener Plan —, könnte man um den ganzen Erdball drahtlose Depeschen senden. Für die vielen Apparatbeamten, Techniker und Elektriker ist ein großes, einem altmodischen Farmhause ähnelndes Gebäude errichtet worden. Dieser in seiner Art einzige Haushalt wird von Mrs. Byvan geleitet, die bei den Eingeborenen großes Interesse erregt. Sie trägt fast immer dicke Stiefel und kurze Röcke und scheint sich an dem einsamen Ort ganz heimlich zu fühlen. Um die Beförderung zu erleichtern, hat man von der Station eine besondere Eisenbahn nach der nächsten Niederlassung Glace Bay gebaut. Die Behörden dieses Ortes haben Marconi versprochen, innerhalb einer Drittelmile von den Türmen keine elektrische Bahn zu erlauben.

Eine hübsche Kindergeschichte erzählt Punch: Mama schickt ihre zwei Jüngsten, Elly und Willy, zum Zahnarzt, da das Töchterchen sich sträubt, verspricht sie ihm eine halbe Krone, wenn es gehorsam und tapfer sei. Als die Kleinen zurückkommen, wird Elly von Mama befragt: „Bist du brav gewesen?“ — „Ja!“ — „Hast du auch nicht geschrien und nicht geweint?“ — „Nein!“ — „Hast du den Zahnarzt alles machen lassen, was er machen mußte?“ — „Ja!“ — „Schön, mein Kind hier hast du das versprochene Geldstück, aber nun erzähle mal, was hat der Zahnarzt denn gemacht?“ — „Er hat — Willy drei Zähne ausgezogen!“

Humoristisches.

Eine nette Gymnasialgeschichte erzählt man der „Täglichen Rundschau“: „Wir Primaner verabredeten uns eines Tages, uns allen das Haupt rattenfahl scheren zu lassen und so mit „Stiftköppen“ folgenden Tages in der Schule anzutreten. Mit Spannung sahen wir der Wirkung dieses „Wiges“ auf unseren Professor entgegen. Dieser erscheint, sehnsüchtig von uns erwartet, bleibt beim Anblick so vieler Glagen verduht in der geöffneten Thür stehen und ruft mit freundlich gewinnendem Lächeln: „Mein Gott, ich dachte, die S — chaff — schur wäre erst im Juli!“

formationen, die Salome brachte, bestätigten die Annahme Urdaneta's, daß der Fremde wirklich jener Sizilianer seinem, der zwischen den zwei Zweigen der Bourbonen die sich um den Thron Spaniens stritten, der geheime Vermittler war.

Vor dem Einschlafen hatte der Greis sein Gehirn angestrengt, um den Namen dieser Persönlichkeit zu finden. Als aber Salome über ihre Unterredung berichtete, fiel ihm der Name plötzlich ein.

— Kapella! Kapella! endlich erinnere ich mich. Der Name lag mir auf der Zungenspitze.

Endlich sagte ihm die schöne Navarreserin, der Fremde sei erstent gewesen, zu hören daß im Gasthose ein Herr von so vornehmer Abstammung sei, den er dem Rufe nach sehr gut kenne: er hat Urdaneta zum Frühstück um so Gelegenheit zu haben, die Beziehungen mit ihm anzuknüpfen.

Du siehst sagte Urdaneta freudig und ohne die Bedeutung zu ahnen, welche dieser Besuch für ihn später haben würde, Du siehst, Salome, Du bringst mir Glück. Bei der Abreise ist's mir ziemlich übel ergangen aber seit dem ich Dir begegnete, ziehe ich nur gute Karten.

Vor dem Dejeuner trafen sich der alte Edelmann und der Diplomat in Partibus auf der Straße, wo sie einander tausend Höflichkeiten erwiesen und während des Frühstückes sprachen sie über allerlei Dinge, die sie interessirten. Don Beltran versuchte vergebens, ihm einige Informationen über das Hauptquartier des Don Carlos zu entlocken. Der Sizilianer konnte keine Aufklärungen geben. Endlich führte Kapella die Konversation auf Cabrera, den er bewunderte, und über den er in überschwänglichen Ausdrücken sprach.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, 26. September, 1902

Die Situation des Staatsschatzes.

Das Finanzministerium hat soeben die Situation des Staatsschatzes am 31. Juli (13. August) 1902 veröffentlicht. An diesem Datum betragen die für Rechnung des Budgetjahres 1901-1902 einkassierten Summen alles in allem 229.801.550 Franks, während die Einnahmen der gleichen Epoche des vorhergehenden Rechnungsjahres kaum die Ziffer von 201.202.286 Francs erreicht hatten, was also zu Gunsten des laufenden Rechnungsjahres ein Plus von 28.599.344 Frs. ausmacht.

Für das laufende Budgetjahr 1902-1903 beträgt die Gesamtsumme der vom 1. April bis zum 31. Juli (13. August) 1902 erzielten Einnahmen 69.242.477 Francs, und die in diesem Zeitraum geleisteten Zahlungen 62.245.948 Franks, so daß sich also ein Ueberschuß der Einnahmen von 6.996.529 Frs. ergibt.

Miserere in England. Die „Londoner Zeitung“ schreibt: In ganz England, mit Ausnahme des äußersten Nordens, ist in diesem Jahre eine Miserere zu verzeichnen und zwar die ärgste seit 1860. Heftige Regengüsse während des Sommers und besonders während der Erntetage haben große Verwüstungen angerichtet. Man erwartet in Folge dessen eine starke Brodvertheuerung. Viele Kornlager stehen leer. Eine große Anzahl Farmer steht vor dem Bankrott. Dazu steigen die Fleischpreise in so unerträglicher Weise, daß viele Fleischläden im Osten geschlossen haben. Ein großer Theil der Hopfenenernte ist durch Hagel vernichtet worden.

Die Lage der Depositen- und Sparkasse sowie des Distrikts- und Communalcredits war am 24. September nachfolgende:

Table with 2 columns: Category (Depositenkasse, Sparkasse) and Amount (Bar, Effekten).

Kasse des Distrikts- und Communalcredits.

Table with 2 columns: Category (Bar, Effekten) and Amount.

Von dieser letzten Ziffer bilden 437.700 Francs den Reservefonds der Kasse und 200.000 Frs. eine dem Distrikte Romanas bewilligte Anleihe.

Die Herbstsaat. Die Präfektur des Distriktes Ilfov hat dem Ministerium des Innern mitgeteilt, daß bis jetzt 28.689 Hektar Reys, 53.724 Hektar Weizen, und 500 Hektar Gerste für die Herbstsaat bearbeitet wurden.

Die Ausgaben des Staates für den Monat September. Der Ministerrath hat unter Vorbehalt der nachträglichen königlichen Sanction die Ausgaben des Staates für den Monat September a. St. in nachfolgender Weise eingehengt:

Table with 2 columns: Department (e.g., Öffentliche Schuld, Kriegsministerium) and Amount.

Die „Societate anonimă forestiera română“ in Bukarest hat dem Distrikt Putna die Summe von 1000 Francs als Beitrag zum Bau einer Schule gespendet, wofür das Unterrichtsministerium ihr durch das Amtsblatt seinen Dank ausspricht.

Brailaer Getreidemarkt.

Table with 4 columns: Grain type, Quantity, Price per unit, Price per 100 kg.

Getreide-Kurse.

Table with 4 columns: Grain type, Location (Paris, Berlin, New York), Price per unit, Price per 100 kg.

Chicago market prices for Sept-Weizen, Dez-Weizen, Mai-Weizen, etc.

Bukarester Devisen-Kurse vom 25. September 1902. Table with 4 columns: Location, Currency, Rate.

Offizielle Wörtenkurse. Table with 4 columns: Location, Currency, Rate.

Wasserstand der Donau. Table with 4 columns: Location, Date, Water level, Remarks.

Wasserstand der Donau. Table with 4 columns: Location, Date, Water level, Remarks.

Wasserstand der Donau. Table with 4 columns: Location, Date, Water level, Remarks.

Telegramme.

Die Demission des Generals Andree. Paris, 25. September. Die nationalistischen Zeitungen melden, daß der Kriegsminister, General Andree, seine Demission eingereicht hat.

Sarajoff in Belgrad. Belgrad, 25. September. Wie nunmehr hier bekannt wird, hat Sarajoff während seines kurzen Aufenthaltes in Belgrad zwei Dinge vorgeschlagen, die in serbischen leitenden Kreisen entschieden zurückgewiesen worden sind, nämlich die Gründung eines mazedonischen Komitees in Belgrad nach Muster jenes von Sophia und die Abhaltung eines großen Meetings in der serbischen Hauptstadt, auf welchem Sarajoff gegen die bulgarische Agitation in Mazedonien und für die Devise „Mazedonien den Mazedoniern“ öffentlich eintreten wollte.

Die Italiener für die Buren. Rom, 25. September. Die Freimaurergesellschaft hat beschloffen, in ganz Italien eine Subscription für die während des Krieges verarmten Buren zu eröffnen.

Ein Aufruf zu Gunsten der verarmten Buren. Paris, 25. September. Nach hier angelangten Telegrammen, haben die Burengenerale an sämtliche europäische Zeitungen einen Appell gerichtet, worin diese ersucht werden, öffentliche Subscriptionslisten für die während des Krieges verarmten Buren zu eröffnen und gleichzeitig die Mittheilung machen, daß Botsa, Dewet und Delarey die vornehmsten Städte Europas besuchen werden, um Konferenzen abzuhalten.

Die Türkei und Rußland. Berlin, 25. September. Aus Konstantinopel wird der „Frankfurter Zeitung“ telegraphirt, daß dem Besuche des Großfürsten Nicolae Nicolaevici beim Sultan nach den Schiffsanfertigkeiten, eine große Bedeutung beigemessen wird. Dieser Besuch ist ein Beweis der Dankbarkeit Rußlands für die Konzession der Pforte, die russischen Torpilleure durch die Dardanellen passieren zu lassen.

Die Ausweisung eines pangermanischen Journalisten. Budapest, 25. September. Die Regierung hat die Ausweisung des Journalisten Korn, welcher Ungarn verlassen hat, dekretirt. Das Ausweisungsdekret wurde an seiner Thüre angebracht.

Wo befindet sich Zellinek? Wien, 25. September. Der Untersuchungsrichter soll ein Telegramm aus London erhalten haben, des Inhaltes, daß der Desfraudant Zellinek am Leben sei und in einer englischen Colonie versteckt ist. Nach anderen Zeitungsmeldungen soll Zellinek bereits verhaftet worden sein. Heute früh hat Zellinek von der Bank von England eine große Geldsumme, die er dort deponirt hatte behoben. Als derselbe bereits fort war, fiel es den Bantbeamten ein, daß er der Millionendieb von der Wiener Länderbank sei.

Hierauf wurde sofort an die Wiener Polizei telegraphirt. Einem anderen Londoner Telegramm zu Folge, soll sich Zellinek in Southampton nach Australien eingeschifft haben.

Die „N. fr. Pr.“ meldet, daß Zellinek in London verhaftet wurde.

Eine blutige Schlägerei. Budapest, 25. September. Im hiesigen Varietetheater „Orpheum“, ohrfeigte in Folge eines Wortwechsels der Unternehmer einen Besucher während der Vorstellung. Es entstand hierauf eine allgemeine Balgerei, an der sich das Publikum und die Artisten beteiligten. Drei derselben wurden schwer verwundet. Einem Beamten, namens Benesch, wurde mit einem Stück einer Marmorplatte der Schädel so arg eingeschlagen, daß er in sterbendem Zustande ins Spital überführt wurde.

Furchtbare Eruption eines Vulkans. Rom, 25. September. Seit einigen Tagen ist der Vulkan Stromboli (auf den Lipari-Inseln) in einer außerordentlichen Aktivität. Zwei neueröffnete Krater speien Steine, Lava und Flammen in furchtbarer Weise aus.

Ein tödtliches Duell. Paris, 25. September. Die polnischen Studenten Benkewitz und Mecienewitz im Alter von 20 Jahren, haben sich in Versailles wegen einer unbedeutenden Ursache duellirt. Benkewitz wurde von einer Kugel in die Stirne getroffen und stürzte todt nieder.

Fremdenliste.

Bom 25. September. Hotel Carol. Dimitris Maccins, Galaz. Julius Nadler, Craiova. Emil Braunstein, Galaz. Wolf Sichernmann, Campulung. Franz Wohlmann, Roschiori. Carl Eisenbein, Roman. Lazarica Stefanescu f. Familie, Tirgoviste. Schnürer, Galaz. C. Alorit, Giurgiu. Pavel Petrovici, Hagiesi. Alfred Appenheimer, Frankfurt. Grand Hotel de France. Cernat Nicolae Turnu-Magurele. Alois Schreier, Dundee. Adamescu, Tirgoviste. Lieutenant Constantinescu, Ploiesti. Capitän Scintei, Berlad. N. R. Farin, Chumla. A. Prischal, Ruscic. Kotomin Elias, Petersburg. Lupaschcu Vascar, Sinaia. Mosco Estenazy, Wien. Zambaedjian Hagop K., Constanza. Kirshen E. P. Braila.

Advertisement for Hochfeine Seiden by Adolf Griedler & Co, Zürich R 3.

Advertisement for Frau Doktor Olga Steinbach-Kopystynska, specializing in children and women's diseases.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Gegründet im Jahre 1873.
Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 26. September 1902
Effecten-Curse:

5% am retifable Rente von 1881	Kauf	93.50	Bert	100.—
2% Interne	86.—	86.70		
2% externe	86.25	86.75		
5% Communal-District-Oblig.	93.—	93.—		
5% Fonc. Rural-Briefe	98.75	99.—		
4% Urban-Briefe, Bucarest	87.25	87.75		
5% Jassy	87.50	88.—		
5% Jassy	81.50	82.—		

Actien-Curse:

Banque National	Kauf	23.35	Bert	23.15	Soc. Patria	—	—
Agricol	255	258	Constructia	—	—		
de Secont	153	156	Basalt	—	—		
Soc. Dacla Rom.	397	400	Bentari Ga-				
Nationala	395	398	zose Unita	35.—	40.—		

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	Kauf	20.10	Bert	20.15	Russische Rubel	2.65	—	2.67
Deferr. Gulden	2.10	—	2.12	—	Franz. Francs	100.25	—	100.75
Deutsche Mark	123.50	—	124.—	—				

Geheime Krankheiten u. Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 32-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargi No. 1

Eingang nur von der Str. Sf. Voivod.

Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr nachm.

Amerikanischer Zahnarzt
diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN
Str. Dömei 17 (neben dem Credit Urban verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
Zähne werden gepulvert und mit feinem Metall plombirt.
Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital

wohnt jetzt Strada Carol Nr. 110

vis-a-vis der Apotheke „La Trub“ (früher Scherban-Voda).

Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.
Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.
Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Dr. A. Frank

gew. int. Arzt der II. mediz. Klinik Hofrath Neusser in Wien und Assistent der Chirurg. Klinik Geheimrath Eserny in Heidelberg.

Operateur und Frauenarzt
Ord. 2-3. Strada Patria 14.

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital

Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.

Chem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.

Consultationen von 2-4 Nachm.

Calea Calărășilor 64.

Gewissenhafte, vollständige Harn-Analysen
sowie sonstige
mikroskopische, bakteriologische und chemische Untersuchungen
von Flüssigkeiten, Sekreten und pathologischen Produkte
fertig

Dr. med. G. Robin

seit mehr als 8 Jahren Assistent des Herrn Prof. Babesch am Bakteriologischen Institut und Vorstand des medizinischen Laboratoriums am Philantropia-Krankenhaus.

Anwesend den ganzen Sommer.

Bucarest, Strada Povernei No. 16

(durch den Colțea-Boulevard)

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest.

Geburtshelfer und Frauenarzt.
Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.

6, Strada Sălcilor 6

Spricht geläufig Deutsch

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler.

Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.
Spricht deutsch.
Calea Grivitei No. 125.

Zähne für Minderbemittelte

Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahirt oder plombirt, Zähne gepulvert, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk eingesezt, in dem unter Leitung des Dr. Bauberger stehenden zahnärztlichen Atelier.

Bucarest, Str. General Florescu Nr. 9

Doctor Rudolf Beteleuz

Geburtshelfer und Frauenarzt
speziell auch Augen- und Kinderkrankheiten
Calea Rahovei No. 58

Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) bei der Geschlechter.
Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm. 4-6 Uhr nachm.

Etablissement Edison.

Vorstellung der deutschen Variete-Gruppe

unter der künstlerischen Direktion des

Herrn Jos. Armin.

Großer Erfolg!! Großer Erfolg!!
Herr u. Frau Armin, Fr. Amon, Geschwister Nonda.
Auftreten des Fräuleins Lea Florence.

Freitag 13. September

Vorüberbreitll Illustrierte Blätter

Anfang 9 Uhr abends präcis.

Kalte und warme Küche

Im Falle von ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Grand Etablissement Edison statt.

PATENT-BUREAU

besteht seit 1873.

J. Brandt & G. W. v. Nawrocki. BERLIN, W. Friedrichstr. 7.

Inhaber: A. Loll, Patentanwalt und Civilingenieur.

Anständiges Fräulein

aus gutem Hause, der deutschen, französischen und rumänischen Sprache mächtig, cautionsfähig, sucht eine Stelle als Cassierin in einem besseren Geschäft oder in einer Apotheke. Gest. Anträge unter S. 32 an die Adm. d. Blattes.

Institut Virgil Popescu

Lyceum, Handelsakademie, Handelsschule und Primarschule

BERGAMENTER.

Das zahlreich besuchte rumänische Knaben-Institut zu Bukarest.
Externat, Semiinternat und Internat.
(Drittes Schuljahr)

Der Unterricht im Lyceum, in der Handelsschule und in den Primarklassen genau nach dem Staatsprogramm. Nebst dem rumänischen Unterrichte deutsche und französische Conuersation in den Nachmittagsstunden.
Eigens eingerichtete rumänische Primarcurs, nachm. von 3-5, für Schüler, die in den Vormittagsstunden die deutschen Schulen besuchen.

Die Handelsakademie hat:

einjährige Course absolvirt haben und ein staatsgültiges Handelsdiplom erlangen wollen,

spezielle Course für Schüler die die Bukarester deutsche Realschule absolvirt haben, und die oberen Handelsschulclassen nach dem Staatsprogramm fortsetzen wollen.

Abendcourse für Jünglinge die den ganzen Tag in Geschäften und Kanzleien angestellt sind und staatsgültige Handelsschulzeugnisse zu erlangen wünschen.

Nachmittagscourse für 15jährige Schüler die mit unvollendeten Mittelschulclassen sich für die oberen Handelsschulclassen vorbereiten und staatsgültige Zeugnisse erhalten wollen.

In unserer bisherigen zweijährigen Thätigkeit haben in unserem Institute im ersten Schuljahre (1900-1901) 173 Schüler und im zweiten Schuljahre (1901-1902) 202 Schüler staatsgültige Zeugnisse erhalten.

Sämtliche Prüfungen werden vor den vom hohen Unterrichtsministerium ernannten Comissionen im Institute abgelegt.

Neben der Handelsschule und der Handelsakademie besteht ein Muster-Comptoir zur praktischen Ausbildung der Schüler.
BUKAREST
Str. Gen. Florescu 6 u. 8 und Str. Sf. Gheorghe nou 33,
Ausführliche Programme auf Verlangen zugesandt.

Direktor: Dr. Virgil Popescu
Prof. am Byceum Sft. Sava.

Mädchen-Lyceum „Lolliot“

Bukarest, 18, Strada Fontauei, 18.

Dieses im Jahre 1890 gegründete Institut wurde als erstes bei den Jahresschlussprüfungen klassifizirt (Bericht des Privatunterrichtsinspectors Damm veröffentlicht im „Monitorul Oficial“ vom 9. Februar 1902).

Primar- und Mittelschulkursus
den Programmen der Staatschulen gemäß. — Das Institut nimmt interne, halbinterne und externe Schülerinnen auf, desgleichen solche interne Schülerinnen, welche die Gewerbeschulen und die Mittelschulen für Mädchen I. Grades besuchen (bei sehr bescheidenen Preisen.)

Freier Cursus für französische, deutsche, englische und italienische Sprachen, Piano, Gesang Handarbeit und Malerei.
Das Prospekt, das Verzeichniß des Lehrkörpers enthaltend, wird franco auf Verlangen zugesandt.

Die Einschreibungen beginnen am 5./18. August.
Die Direktorin
Frau G. S. Lolliot.

Oficiu contencios

Advocatur- und Notariatsbureau
unter der Leitung der Herren

Constantin Broșteanu

Advocat der Eforie der Civilspitäler

B. Catargi
ehemal. Staatsanwalt beim Tribunal Ilfov, ehem. Regierungskommissär beim Credit financier rural und urban.

P. Greceanu

Doktor der Rechte der Pariser Universität und ehemaliger Subdirektor im Finanzministerium.

Civil-, Fiskal-, Handelsangelegenheiten etc.
Consultationen auch in deutscher Sprache von 9-11 Uhr Vormittag und 5-7 Uhr Nachmittag.
Strada Doamnei 10. Telefonnummer 836

Alb. Engel Succesor

Bukarest, 37, Strada Carol 37

offerirt Lampen, Laternen, Glas-Vorzellan, Email-Geschirr, Gfbestecke, Badewannen, Petrol, Klüb-Vel.
Atelier für Reparaturen.

ZISKA J.

Rostély György Nachfolger

offerirt Getreide-, Qualitäts-, Decimal- u. Centikal-Brückenwaagen. Lieferant der Budapester Waaren- und Effectenbörse.

Bureau und Lager: Budapest VI., Eötvösgasse 51.
Gegründet 1872. Reparaturen genau. Preisencourant franco. 4426

Fabricele Române Unite

Sodawasser, flüssige Kohlensäure und künstliches Mineralwässer.

Bukarest, Calea 13 Septembrie 161.

Empfehl: Schwarz- und Weissbrod aller Qualitäten mit und ohne Kartoffeln, Biscuits und Kronstädter Zwieback.
BRENNHOLZ geschnitten und in's Haus gestellt, pro tausend Cer 27 Lei, Fag 25, Tufan 23.

Empfehl complete Fabriks-Installationen für Sodawasserfabriken und jedweden diese Branche betreffenden Gegenstand.

SIPHON-KÖPFE eigene Fabrikation, sehr billiger Preis, Spezielles Atelier für Nickelirungen, sehr günstige Bedingungen.

Glas-Depot, Essenzen, Farben, Kautschuks, Bierapparate einfach, doppelt und in Eiskästen.

Sauerstoffhaltiges Wasser in Flaschen von einem Liter, Sauerstoff in Cylindern von 10 Kilogrammen.

Abnehmer können sich der Kamions-WAAGE, der Waggonsschwengel und der Wagenschuppen-Geleise der Eisenbahnen bedienen.

Keller, Magazine und freie Plätze zu vermieten. Gelöschter weisser Kalk. Engrossisten wird Rabatt erteilt.

Für jedwede Bestellung richte man sich an die Direccion der Fabrik ebenso für jedwede Beschwerde.

Telefon No. 416. Administrator und technischer Direktor Ingenieur I. A. Christodulo.

Eine deutsche Bonne

mit guten Referenzen wird zu zwei Kindern gesucht. Anfragen in der Admin. des Blattes.

Mellin's Food

pulverisirt

ist das beste Nährmittel für Kinder und ersetzt mit Erfolg die Muttermilch.

Von allen hervorragenden Ärzten empfohlen. In allen größeren Droguerien zu haben.
General-Depot: Anton Nathan und Steinbach, Strada Lipsani 24.

